

**Elberfelder Zeitung**  
**Allgemeine Zeitung**  
**für Berg und Mark**

**Bezugspreis:** Durch Boten, wochentlich frei Haus, mit „Wochenblatt“ halbmännlich Nr. 115, ohne „Wochenblatt“ halbmännlich Nr. 195, einschließlich Botenbesuch.  
Durch die Postmannen, wochentlich frei Haus, mit Nr. 100 ohne „Wochenblatt“, einschließlich 2 Pf. Porto, bezugs- und Abbestellungsstellen.  
Einzelhefte 2 Pf. Porto, bezugs- und Abbestellungsstellen.  
Sampelgeschickte: Oberfeld: Hermann-Brügg-Strasse 18/50 Fernsprecher-Sammel-Nr. 21701.  
Sampelgeschickte: Darmen: Hölz-Strasse 6/52 Fernsprecher-Sammel-Nr. 51763.

**Einselpreis 15 Mio.**

## Das „Mutterland“

Seit einigen Wochen ist es um die feinerzeit so überlaut angekünigte Hilfeleistung des Reiches für die britische Insel auffallend still geworden. Vor allem scheint die Hoffnung darauf, daß Großbritannien den Krieg notfalls auch dann mit Hilfe des Empires fortsetzen könne, wenn die Briten-Insel selbst verloren sei, sich ebenso schnell wie grüßlich verflüchtigt zu haben. So endete die mit größten Erwartungen anberaumte Konferenz der Dominions in Delhi mit einem glatten Mißerfolg. Indien fiel gänzlich aus; die englisch-indische Bewegung unter der indischen Bevölkerung hat durch die seither einsetzende Verlosungswelle den Spannungen zwischen der bodenständigen Bevölkerung und den britischen Verwaltungs- und Militärbehörden neue Auftriebe gegeben.

Von den pathetischen Ankündigungen weiterer Empire-Hilfe ist in den Tiraden der Londoner Katastrophenpolitiker heute ebenso wenig etwas zu finden wie in den englischen Zeitungen, in denen weitere Begrüßungsaussätze zur Ankunft neuer Truppenteile aus den Dominions fehlen. Unzweifelhaft hat hier die in den letzten Wochen besonders erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe manchen bitteren Tropfen in den überhäufenden Wein des englischen Optimismus fallen lassen. Denn was bedeutet selbst die eifrige Hilfe der Dominien, Kolonien und Protektorsgebiete, wenn es auf der einen Seite an Schiffen fehlt, um kriegswichtige Produkte der schwerbedrohten britischen Insel zusammen zu lassen, wenn auf der anderen Seite das jederzeit so gepriesene Geleitzugsystem diesen Transporten keine genügende Sicherheit vor feindlichen Angriffen bietet und wenn damit die Aussicht auf eine wirkliche Hilfeleistung sich praktisch immer mehr verringern muß. Die andauernden Hilferufe an die Vereinigten Staaten zeigen, daß man sich in verantwortlichen Londoner Kreisen der Unzulänglichkeit selbst einer noch gesteigerten Hilfe aus dem Empire offenbar bewußt ist.

Die Ueberschätzung der eigenen und der Kraft seiner Verbündeten, als die die Dominien betrachtet werden, wird nur aus der Selbstverblendung verständlich, von der die englische Politik und das politische Denken des Engländer heute so stark beeinflusst zu sein scheint. Eine Selbstverblendung ist schon der Ausdruck „Mutterland“ für die britische Insel, mit dem die englische Propaganda in den überseeischen Besitzungen, selbstamerweise auch in den Vereinigten Staaten, ihr Ziel schnell zu erreichen hoffte, indem sie die Missetatung für das „Mutterland“ des Empire als eine sittliche, jenseits aller politischen Dinge stehende Pflicht propagierte. Nun braucht man sich nur einmal der Mühe zu unterziehen, den völkischen Aufbau bzw. die völkische Herkunft der Gesamtbevölkerung des britischen Weltreiches zu untersuchen, um auch an Sand dieser Beispiele die ganze Lügenhaftigkeit britischer Propagandaverfuche zu erkennen.

Wie bekannt, kommen in diesem Kriege als Kräfte-Reserve für die englische Mutterinsel nur Australien mit seinen rund 7 Millionen Menschen, Kanada mit seinen rund 11 Millionen und Neuseeland mit seinen rund 1½ Million weißen Bewohnern in Frage. Britisch-Indien mit seinen rund 340 Millionen Menschen fällt so gut wie überhaupt aus, während die Südafrikanische Union mit ihren 8 Millionen Einwohnern, von denen nur 2 Millionen Weiße sind, im Hinblick auf die englandfeindliche Haltung des weitläufig arabischen Teiles der Buren nur teilweise als ein solches Reservoir angesehen werden kann. Als ein besonders wertvolles Rekrutierungsgebiet der englischen Streitkräfte wird von den Londonern sogenannten Informationsstellen Rhodesien hingestellt; in ganz Rhodesien leben aber bei einer Gesamtbevölkerung von 3,2 Millionen Menschen nur einige zehntausend Weiße. Zählt man die weißen Einwohner dieser fünf englischen Besitzungen zusammen, so erhält man eine Zahl von nicht mehr als

Genf, 3. Februar. (Eig. Bericht.) Der Versuch des ehemaligen republikanischen Präsidentschaftskandidaten Billie in Birmingham hat durch Zufall nachträglich einen neuen Schwund der offiziellen englischen Verichterstattung über die durch die deutschen Luftangriffe auf die Fabrikstadt Birmingham angerichteten Schäden an den Tag gebracht. Wie erinnernlich, haben die Engländer die Verichterstattung über die Massenangriffe auf die englischen Fabrikstädte nach dem Angriff auf Coventry plötzlich abgebrochen und mit allen Kräften versucht, die Bedeutung der Schäden zu verheimlichen. Nun hat nach einer Meldung der Neuteragenen Billie in einer Presskonferenz während seines Aufenthalts in Birmingham ausgesagt, daß er über die Ausdehnung der in Birmingham durch die deutsche Luftwaffe angerichteten Schäden sehr überrascht gewesen sei.

Heute ist die Dase Djarabub noch immer fest in italienischer Hand. Es ist den Engländern immer noch nicht gelungen, die italienische Besatzung von der Dase Djarabub zur Uebergabe zu zwingen. Wie eine uneroberte Festung liegt heute Djarabub im Rücken des Feindes. Die Engländer haben keine Mittel ungenutzt gelassen, um sich in den Besitz dieser für die Operationen in der südlichen Wüstenzone äußerst wichtigen strategischen Position zu setzen. Von Djarabub führt eine Riste nach Beisen bis zur großen Syrte. Djarabub bedeutet nun für die englischen Operationen an der nordafrikanischen Front eine ständige Flankenbedrohung. Wiederholt haben motorisierte englische Abteilungen Djarabub angegriffen. Englische Flugzeuge haben Djarabub bombardiert und Flugzeuge mit der Aufforderung an die italienische Besatzung, sich zu ergeben, abgeworfen. Die unter dem Befehl des Majors Castagna stehende italienische Besatzung von Djarabub hat bisher jedoch alle englischen Angriffe mit Erfolg zurückweisen können.

In der Nacht zum 3. Februar sichteten unsere U-Boote auf einer Fahrt im Roten Meer eine durch Kreuzer und Torpedoboote stark gesicherten feindlichen Geleitzug. In entschlossenem Angriff wurden insgesamt neun Torpedos abgeschossen, von denen sieben die Schiffe trafen. Trotz heftiger feindlicher Reaktion gelang es unseren Einheiten, sich vom Feind zu lösen und unverfehrt zu ihren Stützpunkten zurückzukehren.

23. Tokio, 3. Februar. (Eig. Bericht.) Der bekannte japanische Marinefachverständige Konteradmiral Sekine erklärt in der Zeitung "Dzasshi", daß Japan nicht die geringste Absicht habe, einen Krieg gegen die USA zu entfesseln. Er bezweifelt auch, daß die USA gegenwärtig die Initiative ergreifen würden. Konteradmiral Sekine bemerkt, daß die USA im Augenblick kaum in der Lage sein dürften, einen Zweifrontenkrieg zu führen. Sie würden kaum imstande sein, die Hilfe für England in größtmöglichem Maße durchzuführen und zugleich gegen Japan Krieg zu führen. Als Hauptgründe hierfür bezeichnet Sekine die ungenügende industrielle Kapazität und die unzureichende Flottenstärke der USA.

New York, 4. Februar. Der Durnsdampfer "Manhattan" der United-States-Line, der am 12. Januar bei Palm beach (Florida) sit an- etc, wurde nach Zwischigen Anstrengungen wie- der in's flott. Das Schiff war aus ungelärten Gründen nur 300 Meter von der Küste entfernt auf eine Sandbank gelaufen. Es bedurfte einer Anzahl Schlepper und Mörinefahrzeuge, um das Schiff bei Hochflut freizubekommen. 200 Passa- giere waren am Tage nach der Strandung von Bord geholt worden.

Berlin, 1. Februar. Der Führer hat dem Gouverneur a. D., Birkfischen Geheimen Rat Dr. Heinrich Schnee in Berlin zur Vollendung seines 70. Lebensjahres den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem deutschen Kolonialpionier“ verliehen.

Der Chef der Präsidialkanzlei, Staatsminister Dr. Meißner, überreichte dem Jubilar diese Auszeichnung auf der zu seinen Ehren veranstalteten Festigung der deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft.

## Die deutschen Flieger machten ganze Arbeit

Besonderer der deutsche Angriff auf die englischen Schiffe in Bardia stellt ungeachtet der schwierigen Bodenverhältnisse einen besonderen Erfolg dar. Es wird im italienischen Heeresbericht ausdrücklich erwähnt, daß in diesem Hafen ein großes Schiff von 10 000 Tonnen von deutschen Flugzeugen versenkt wurde. Außerdem meldet der italienische Heeresbericht die Versenkung von drei weiteren Schiffen sowie die schwere Beschädigung von drei

anderen, mitoin die Außerbetriebsetzung von insgesamt sieben England dienenden Dampfern an einem einzigen Tage. Einen solchen Schlag hat die Nachschuborganisation des Generals Rabel, des britischen Vorkommandierenden in Nordafrika, bisher noch nicht erlebt. Er erinnert im übrigen die Engländer daran, daß sie auch in Nordafrika nimmermehr auf die deutsche Wehrmacht stoßen, und daß Deutschland, wie der Führer sagt, England schlagen wird, wo immer es auftritt.

Nom. 4. Februar. Während 90 Kriegstagen hat die italienische Luftwaffe, wie die Abendpresse betont, 16 145 Flugstunden durchgeführt. 157 Flugzeuge, darunter 104 mit Sicherheit und 53 wahrscheinlich, wurden zerstört. Viele Hunderte von Tonnen Bomben wurden abgeworfen, während nur 20 eigene Flugzeuge verloren gingen.

**Hauptgeschäftler:** Hans Christian Meyer  
**Stellvertreter:** Wolfgang Müller (im Felde),  
**Verantwortlicher Schriftleiter** (für Text und Bilder):  
Hilfswirtschaftsprüfer Dr. Ewald Gertel für  
Wohnpolitik und der Heimatliter: Hans Richter  
für den sozialen Erbteil der Welt: Wolfgang Müller  
(im Felde), L. S. Karl Hindrichs für Dörner  
und Volkswirtschaft: Karl Hindrichs; für das  
Neuland: Dr. Ewald Gertel; für die Dörner:  
Dr. Ewald Gertel (im Felde), L. S. Karl Hindrichs  
Berlin 1912. Unter den Linden 12. Fernruf 1162 91  
Verantwortlich für den Einzelteil: Carl Sebe  
in Humpertal. - Preisliste Nr. 2  
Verlag v. Dr. E. Gertel, Humpertal, Erbteil

## Auch der Landwirt hilft Krieg führen!

Sackfrüchte und Milch in der Versorgung  
Aus der Ortsbauernschaft Barmen

In der am Montag bei Hinnenberg im Kleinen Werth unter dem Vorsitz von Ortsbauernführer Hermann abgehaltenen Versammlung der Ortsbauernschaft Barmen sprach Landwirtschaftrat Dr. Siebenhütter über das Thema: Mehr Sackfrüchte! Er wies darauf hin, daß die Kriegswirtschaft von der landwirtschaftlichen Erzeugung größter Nährstoffmengen je Flächen-einheit fordert. Man hat errechnet, daß die Nährstoffmengen bei mittlerer Ernte pro Hektar betragen: Getreide 20 Doppelzentner Stärfwert, Kartoffeln 40, Futter-, d. h. Kunkelrüben 40 und Zuckerrüben 80 Doppelzentner. Danach liefern also Sackfrüchte die doppelte bis vierfache Menge an Nährstoffen wie das Getreide, und nicht unwesentlich ist, daß sie eine ausgezeichnete Bodengare hinterlassen, die den Nachfrüchten zugute kommt. Im Gebiet Wuppertal wird es nach Ansicht des Redners durchaus möglich sein, bei scharfer Koppelung Weideland einzuparieren, das dann für den ertragsstärkenden Kartoffelanbau verwendet werden kann. Der Umbruch wird sich gerade in diesem Jahre lohnen, weil pro Morgen 50 RM. Melchszuschuß gezahlt werden. Gewiss verursacht die Sackfrucht Mehrarbeit, aber diese wird durch zweckmäßige Handarbeitsgeräte wie Riehhäde, Schlaghade und neuzeitliche Maschinen wie Vielfachgeräte, Kartoffelroder und Moxepflüge auf ein erträgliches Maß gebracht werden können, zumal fremdländische Arbeitskräfte und zusätzliche Jugendhilfe vorhanden sind.

In erster Linie kommen für unsere Gegend an Kartoffeln die Sorten „Adelstein“, „Dagobert“ und „Moran“ in Frage, wenn sie auch nicht als Idealfrüchte anzusprechen sind. Nicht zuletzt muß der Verbraucher daran denken, daß er Geschmackfragen im Hinblick auf den Krieg zurückstellen hat. Notwendig ist eine sparsame Auswertung des Saatgutes. Es ist vorzuziehen, größere Kartoffeln zu zerschneiden, statt kleine Kartoffeln zu verwenden. An sich haben wir hier keine Kartoffelböden. Der Pflanzboden ist deshalb zu bearbeiten. Er muß aufgelockert werden, damit Luft und Wärme an die Pflanze herankommen. Die Ernte macht mit den vielen Händen von Schülern keine Sorgen. Die stark nachgefragte Einfelerntungskartoffel und die größere Ausbeute brachte es in den letzten Jahren mit sich, daß der Futterkartoffelbedarf knapp war. Es wird deshalb notwendig sein, soviel von härtereichen Futterkartoffeln — als Sorten sind für die diesjährige Gegend: Merkur und Stärkeriche 1 zu empfehlen — anzubauen, daß die Kartoffelfilos ausreichend besetzt werden können. Eine neue Dampfkolonne ist übrigens in Housdorf zur Zeit in Betrieb. Dr. Siebenhütter befaßte sich zum Schluß mit dem Ausbau von Kunkelrüben und er schloß mit dem Appell, daß jeder Bauernbetrieb, seinen Verhältnissen angepaßt, dem Befehl Hermann Görings nachkommen möge, der dahin geht, während des Krieges 10 bis 15 Prozent mehr Sackfrüchte als im letzten Jahre anzubauen.

Geschäftsführer Westendorff von der Milchversorgung Wuppertal befaßte

sich anschließend mit Milchversorgungsfragen. Er stellte fest, daß die Milchlieferung so gut wie gar nicht nachgelassen hat, trotz Lebensmittel- und anderen ungünstigen Umständen. Immerhin wäre eine Erweiterung der Milchversorgung wünschenswert. Der Redner stellte drei Forderungen: Sparamer Milchverbrauch im bäuerlichen Haushalt, Vermeidung einer Verfrachtung von Vollmilch, Unterbindung des Verkaufs auch der geringsten Milchmenge ohne Karten, letzteres als besondere Mahnung an die Selbstmarkter. An sich wird es heute nicht möglich sein, eine Qualitätsmisch anzuliefern, wie man sie von normalen Zeiten her kennt. Das darf aber nicht Anlaß sein, nun eine Milch beizubringen, die das erforderliche Fettgehalt entbehrt. Der Redner erteilte noch eine Reihe Ratschläge zur Erleichterung der Milchlieferung. Er fand die Zustimmung der Versammlung, als er erklärte, daß die Regierung auf dem Gebiete der Milchwirtschaft viel getan hat, besonders zum Besten der bäuerlichen Grünlandbetriebe, wie wir sie bei uns im Bergischen finden.

### Offene Geschäfte während der Ladenzeiten

Es ist hin und wieder beobachtet worden, daß Geschäfte während der behördlich festgelegten Ladenzeiten geschlossen sind. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat deshalb ihre Mitglieder erneut auf die geltende Offenhaltungspflicht hingewiesen. Während der Geschäftszeiten müssen die Geschäfte auch offen sein, um der Verbraucherschaft einen reibungslosen

Einkauf zu ermöglichen. Für manche Einzelhandelsbetriebe entstehen bei der gegenwärtigen Personal-Lage allerdings gewisse Schwierigkeiten aus der Befolgung der Offenhaltungspflicht. In besonderen Fällen besteht deshalb die Möglichkeit, bei der zuständigen Behörde einen Ausnahmeantrag zu stellen.

### Rundgebungen der NS-Kriegsopferversorgung

Die NS-Kriegsopferversorgung, Versorgungsabteilung Wuppertal, veranstaltet am kommenden Samstag, 8. Februar, im Rahmen der großen Versammlungswelle zwei Veranstaltungen, jeweils im Vereinshaus Elberfeld und Barmen. Es sprechen sachkundige Redner. Zwei Musikzüge wirken mit.

### NSDAP-Ortsgruppe Langerfeld

Die Kreisleitung teilt mit: Als Vertreter des Ortsgruppenleiters Hg. Karbach wurde der Ortsamtsleiter Hg. Kretzlöhr mit der Leitung der Ortsgruppe Langerfeld beauftragt.

### Neu-Künstlerische Spiele

Ein recht kurzweiliges Programm bietet die Wuppertaler Kleinfunktionäre in der ersten Februarhälfte. Aus dem vorhergehenden ist die entzückende Tänzerin Maria Szanto übernommen worden. Auch jetzt begleitet die temperamentvolle Ungarin durch ihr außergewöhnliches Können und ihren Scharm. Mit völlig neuen „Fanderticks“ warten „Morelli und Miti-Kentini“ auf, die so viel Interessantes und Verblüffendes bringen, daß die Zuschauer nicht aus der Spannung und dem Lachen herauskommen, denn der Künstler wirft seine Trübs mit geschundem Humor. Für Stimmung sorgen auch Julius Olsen und Fred Hansen in ergiebigen Wägen: der von seinem früheren Auftreten der noch in bester Erinnerung stehende Julius Olsen in seiner bedächtigen, mit viel trockenem und verblüffendem Humor gewürzten Sprache derer von der „Wasserkant“ und Fred Hansen im lässlichen Tonfall. Der jugendliche Jongleur Gusti Laupke zeigt in schwierigen Tricks, daß er auf dem besten Wege ist, sich in die erste Reihe der Zirkuskunst seines Faches einzuschieben.

Albert Fischer.

### Gustav Schlieper 80 Jahre

Seinen 80. Geburtstag feiert am morgigen Mittwoch Herr Gustav Schlieper, ein angesehenster und bekannter Mitbürger unserer Vaterstadt, feiern. Aus kleinen Anfängen heraus hat der Jubilar das von ihm im Jahre 1886 begründete



Photo: Flasche.

Wäsche- und Ausstattergeschäft, Adolf-Hitler-Str. 611, zu einem der angesehensten Fachgeschäfte seiner Art in Wuppertal und darüber hinaus emporgearbeitet. Im jangeschäftigen Wuppertal hat sich Gustav Schlieper aber auch um die Förderung des Männergesangs verdient gemacht. Zusammen mit anderen für das deutsche Lied begeisterten Männern gründete er den Wuppertaler (vormals Varmer) Sängerkor, den er mehr als 30 Jahre führte. Mit unermüdlichem Schaffensseifer, mit Takt und Entschlossenheit setzte er sich für das Wohl des Chores ein, der in fröhlichem Aufblühen mehr und mehr in die vorderste Reihe der Wuppertaler Männerchöre trat und bei zahlreichen Sängervereinsfesten und vor allem bei den früheren Kaiserweihnachten manche Preise heimführen konnte. In Anerkennung seiner großen Verdienste wurde Gustav Schlieper vor einigen Jahren zum Ehrenführer des Chores berufen. Auch im öffentlichen Leben Wuppertals, namentlich seiner engeren Heimatstadt Barmen, war der Jubilar an vielen Stellen zum Wohl der Allgemeinheit tätig. Zwei Jahrzehnte gehörte er dem Vorstand des früheren Varmer Lehrvereins an, lange Jahre hindurch war er auch Armenpfleger und Schiedsmann.

### Eine 96jährige!

Am morgigen Mittwoch, 5. Februar, feiert Frau Auguste Langenbeck, geb. Müller, W.-Elberfeld, Hauptstadt 18, ihren 96. Geburtstag. Die Jubilarin zählt zu den ältesten Mitbürgerinnen unserer Stadt und erfreut sich noch ungewöhnlich großer geistiger und körperlicher Frische. Dank ihres guten Gedächtnisses sind ihr noch zahlreiche Erinnerungen aus ihrem Leben und damit aus Alt-Wuppertal — die Jubilarin wurde auf der Varmer-Elberfelder Grenze geboren — lebendig, und gerne erzählt sie davon. „Unsere herzlichsten Glückwünsche beileiten die treue Leserin unserer Zeitung auf ihrem Weg zum 100. Geburtstag! — Frau Wwe. Theod. Keffelmann, Grünwald, der Berg 12, kann am morgigen Mittwoch, 5. Februar, ihren 80. Geburtstag feiern. Sie ist noch recht rüstig.“

### Kranke Zähne vergiften den Körper

Viele Krankheiten, wie Herz-Kreislauferkrankungen, Gelenkrheumatismus usw., für deren Entstehung wir keine Erklärung haben, sind häufig die Folge kranker Zähne: ein Beweis für die Notwendigkeit der richtigen Zahnpflege. Unter richtiger Zahnpflege versteht man nicht nur die tägliche, gewissenhafte Reinigung der Zähne, sondern auch eine vernünftige Ernährung, gründliches Kauen und die regelmäßige Überwachung der Zähne. Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege.

## Vom „Parkplatz“ zur „Einbahn-Straße“

Unsere Polizei wird sich am 15. und 16. Februar wieder mit bewährtem Einsatz an dem Kriegs-W.H.W. beteiligen, und zwar kommen zehn Verkehrsabzeichen zum Verkauf, deren geschmackvolle und gediegene Ausführung wie bei früheren Sammelaktionen so auch diesmal starken Anklang finden wird.

(Photo: Wagener)



### Heberfälle auf Frauen

Wer kennt die Täter?

Am 2. Februar, gegen 20.45 Uhr, wurde vor der Lungenheilstätte in Aprath einer Frau von einem unbekannten Mann die Handtasche entnommen. Auf ihre Hilferufe eilten Soldaten herbei, worauf der Täter die Handtasche fortwarf und flüchtete. Die Ermittlungen sind aufgenommen.

Am 3. Februar, in den frühen Morgenstunden, wurde in der Gruitener Straße in Wuppertal-Bahnhof ein Mädchen von einem unbekannten Mann angerepelt. Der Mann versuchte, ihr die Handtasche zu entziehen. Es kam zu einem Handgemenge. Auf die Hilferufe des Mädchens flüchtete der Täter. Sachdienliche Angaben erbittet in jedem Falle die Kriminalpolizei im Polizeipräsidium Wuppertal, Adolf-Hitler-Straße 390, Zimmer 234, oder jede andere Polizeidienststelle. Auf Wunsch werden die Mitteilungen vertraulich behandelt.



### Gute Arbeit erfordert gutes Licht!

Fehlerarbeit und Ausschuß müssen vermieden werden, darum gehört außer guter Allgemeinbeleuchtung an jeden Arbeitsplatz eine Leuchte mit einer 60-Watt-Osram-D-Lampe.



# OSRAM-D-LAMPEN

### Jungbannführer Landgrebe überlebt

W. Niederberg, 4. Februar. Der derzeitige Führer des Jungbannes 230 Niederberg, Wilhelm Landgrebe, wird in seine elterliche Heimat zurückkehren. Er ist viele Jahre lang in der Jugendbewegung des Bannes Niederberg, besonders im Jungbann, tätig gewesen und hat ihm, neben seiner beruflichen Tätigkeit als Erzieher, seine Kraft gewidmet. Auf der Dienststelle des Bannes 230 nahmen die niederbergschen Jungbannführer Abschied von ihrem Jungbannführer. Als seinen Nachfolger hat Bannführer Villerbed zur Führung des Bannes der Hiltterjugend auch die des Jungbannes übernommen.

### 60 Jahre Sägenschied

W. Kemscheid, 4. Februar. Der Sägenschied Wilhelm Müller aus Kemscheid, Morbach 37, blüht am 6. dieses Monats auf sechs Jahrzehnte Berufstätigkeit zurück. Das Jubiläum der Arbeit verbindet sich mit dem 75. Geburtstag des Heimat-Kindes, der im vorigen Jahre mit seiner Lebensgefährtin schon die Goldene Hochzeit begehen konnte.

### Willi Schreiber †

W. Ohligs, 4. Februar. Der Ortsgruppenleiter Willi Schreiber, Merscheid, Kludstraße 9, ist durch einen Schlaganfall plötzlich gestorben. Willi Schreiber, der nur ein Alter von 46 Jahren erreichte, war seit 1932 ein unermüdlicher Kämpfer für den Führer. Der Merscheider Schützenbund verliert in ihm seinen bewährten Vereinsführer.

### Räuber-Drillinge

Rassau, (Rahn), 4. Februar. Ein sehr seltenes Vorkommnis wird aus Rassenbogen berichtet. In dem Viehhof eines dortigen Bauern brachte eine Kuh drei Räuber zur Welt. Die Tiere sind kräftig und lebensfähig.

### In den Schornstein gefallen

Rahn, 3. Februar. Ein Vater war mit Arbeiten am Schornstein beschäftigt. Seine vorübergehende Abwesenheit machte sich sein Sohnchen zunutze. Das Büschchen kletterte aufs Dach und machte sich am Schornstein zu schaffen. Plötzlich bekam es das Uebergewicht und stürzte kopfüber in das schwarze Loch. Dem Vater blieb nichts anderes übrig, als unten ein Stück aus der Kaminwand herauszubringen, um sein Söhnchen mit schwer zerhackenen Gliedern zu befreien. Der Junge hatte Glück, denn die Deden, die zu dem Kamin führen, waren ungeheizt.

Schühe wollen Collonil

17b

## Neues rheinisches Naturschutzgebiet

Der Raacher See, eine der reizvollsten Landschaften

Vor einiger Zeit wurde, wie wir berichteten, der Raacher See und seine Umgebung zum Naturschutzgebiet erklärt. Diese Maßnahme, die der Erhaltung einer der reizvollsten und interessantesten rheinischen Landschaften dient, haben alle Naturfreunde freudig begrüßt, besonders die die geologischen Verhältnisse und Besonderheiten dieses vulkanischen Eifelgebietes und seine an Arten reiche Tier- und Pflanzenwelt genauer kennen.

Mannigfaltiger und üppiger als an den kleinen Eifelmaaren der Dauner Gegend gedeiht am Raacher See, dessen Spiegel eine Fläche von 3,3 Quadratkilometer bedeckt und den ein Kranz anscheinlicher Berge schütend umgibt, tierisches und pflanzliches Leben. Mit Ausnahme des Rothirsches, der sich aus den Wäldern der Hochifel heute wohl nur noch vereinzelt in die Vorderifel verirrt, sind alle in Westdeutschland heimischen Wildarten vertreten. Was uns auf einem Gang um den See am meisten auffällt, das ist das mannigfache Vogelleben, das sich auf dem Wasser und an seinen schiffbedeckten Ufern abspielt. Stod- und Amdenten rudern familienweise daher, das zierliche Teichhuhn und das in Westdeutschland seltene weißgestrichelte Blauhuhn haben im dichten Schilf die idealsten Nistgelegenheiten. Auch der Eisvogel, der, als ein arger Fischräuber verschrien, anderswo leider beinahe ausgerottet ist, legt immer noch unbehelligt sein Nest an, und es bedarf nicht einmal eines besonders glücklichen Zufalles, um des farbenprägenden „fliegenden Edelsteins“ auf einem Spaziergang ansichtig zu werden. Weniger Wohlwollen als alles andere Wasserfugelfugeln verdienen, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, die verschiedenen Sägararten, die als gefräßige Fischvertilger beträchtlichen Schaden anrichten. Das gleiche gilt von dem hübschen Raubtaucher. Der Raacher See wird wohl, von einigen Altwässern am Niederrhein abgesehen, das einzige Revier dieser Wasserfugelfugeln sein. Aber der Fischreichtum des Sees verleiht schließlich auch die Anwesenheit von einigen Duzend dieser unnützen Räuber, ohne daß er fühlbaren Schaden stiftet. Auch die große Rohrdornschnecke, die man ebenfalls im Rheinland selten antrifft, ist im Röhricht des Sees zu Hause und stinkt an schönen Frühlingstagen ihren dumpfbrüllenden Liebesruf an. Eine Seltenheit besonderer Art ist die Blandrosche, die schönsten und seltensten unserer heimischen Drosselarten, die wenigstens vor nicht allzu langer Zeit im Seegebiet noch beobachtet wurde. Auch das anderwärts fast gänzlich ausgerottete Haselhuhn ist in

Tomödie bringt dieses ungleiche Paar am Schluß zusammen. Man sieht, das Stück ist zeitgemäß. Es hat packende Begebenheiten und manch zündendes Zwiesgespräch.

Die Rolle jenes Mädchens, Erica benannt, ist ein Paradies für eine jugendliche Kasse. Hier kann ein Feuerwerk von weiblicher List und Laune aufflammen, was Ethel Feller in der Remise der Erstaufführung auch mit Können und liebreizendem Spiel beforzte. Paul Amende war ihr ein blendender Partner als Stimeister Teske, der natürlich, frisch und mit ursprünglicher Wirkung gespielt wurde. Ein deftiges Bauernchepaar, hart und herzlich zugleich, waren Käthe Lindenbergs und Hans Dinghaus, ein rechter Lustspiel-Papa, würdevoll und doch verständnisbereit, Walter Hartung als Professor Horn. Das enge Spielfeld wurde bildebreich erweitert durch die Rundfunkübertragung eines Sti-Langlaufes. Kubof Sarbe glänzte hierbei als Juntreporter in sprachlicher Gehaltungskraft.

Spielleiter Hans Dinghaus hatte mit sicherer Hand den „Trodenturmus“ zu einer lebendig dabinfließenden Handlung gestaltet, die immer voll sprühender Laune war. Das Ganze fand seinen farbenvollen Rahmen durch eine von Julius Schmitz-Bous gestaltete Sti-Gütte.

Ernst Piepenstock.

### Stadttheater Remscheid

#### „Trodenturmus“

Ein Sti-Lustspiel von Kurt Vortfeldt

Hinter solch trocken anmutendem Titel verbirgt sich seit der Berliner Uraufführung eines der erfolgreichsten Theaterstücke dieses Winters. Soll man verraten, was das heitere Stück so sehr auszeichnet, so wäre dies zu sagen: Der Autor Kurt Vortfeldt nahm einen ferngeliebten Sti-Läufer von Meisterformat, setzte ihn in eine einfache Sti-Hütte, gab ihm ein Bauernchepaar als getreue Helfer und ließ in dieses Idyll plötzlich ein festes blondes Ding weiblichen Geschlechts hineinplagen. Der liebestüchtige Sti-Läufer möchte die blonde Gefahr wieder los werden, aber ehe ihm das mit aller Unhöflichkeit gelingen konnte, deckte eine Lavine die Sti-Hütte zu. Jenes festliche Pärchen ist allein für eine Nacht und einen halben Tag. Im Stück wird daraus ein pridelnder Akt, angefüllt mit dem Kampf eines sportgeübten Mannes gegen ein listiges kleines Weibchen, das höchst verknäuelte Fäden spinnt, um ein Männerherz zu bestricken, was jedoch erst im 3. Akt gelingt. Bis dahin ist man wieder ausgegraben. Ferner wurde eine Sti-Weitmehrfachheit gekartet und gewonnen, und nur eine tödliche Verwandlungs-

den Wäldern um den See nie ganz ausgedorrt, ebenso wenig in den Wäldern der Bachtellonia.

Auch die Insektenwelt des Raacher Sees ist auffallend reich; so sind bisher nicht weniger als beinahe 30 Libellenarten beobachtet worden, unter ihnen auch eine aus Südeuropa eingewanderte Schlangenglibe. Die im Seegebiet häufigste Schlange ist die leicht reizbare, aber sehr harmlose Schlingnatter.

Die die Tierwelt ist auch die Flora des Raacher Sees und seiner Umgebung reich an Arten, die in weniger abgelegenen und landschaftlich oder gewerblich stärker genutzten Gegenden nur vereinzelt oder überhaupt nicht mehr vorkommen. Es ist ein Glück, daß dieser Zustand in dem neuen Naturschutzgebiet nun endgültig gesichert wurde.

### Die älteste Südeswagenerin gestorben

W. Südeswagener, 4. Februar. Die älteste Einwohnerin der Stadtgemeinde Südeswagener, Frau Witwe Emma Wilm, ist im hohen Alter von 93 Jahren gestorben.

### Der Kleiderdieb erwisch

W. Lindlar, 4. Februar. Wir berichteten vor einigen Tagen von einem Kleiderdiebstahl in Buchholz bei Hartegasse. Als der Spitzbube in der Nacht zum Sonntag dem Hause nochmals einen Besuch abstattete, wurde er bemerkt und nach längerem Suchen auf dem Speicher gefasst, wo er sich hinter Fruchtäpfel versteckt hatte. Der Einbrecher, der aus Wuppertal-Elsfeld stammt, erhielt zunächst eine derbe „Abreibung“ und wurde dann der Polizei übergeben.

### Ein Bauernhof niedergebrannt

W. Rumbrecht, 4. Februar. In dem landwirtschaftlichen Anwesen von Wilhelm Dittgen in Hömel entstand, vielleicht durch einen überheizten Ofen, ein Brand, der so rasch um sich griff, daß das Haus und die angrenzenden Wirtschaftsgebäude bald ein einziges Flammenmeer bildeten. Alle Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Ein Teil der Möbel konnte gerettet werden. Die Feuerwehren von Rumbrecht und Waldbröl muhten sich darauf beschränken, ein Uebergreifen des Feuers auf gefährdete Nachbarhäuser zu verhindern.

### Angina schachmatt!

Sie ist kein Uebel, was man immer wieder in Kauf nehmen muß! „Gutol“ Sie regelmäßig! Gutol wird Sie angenehm überraschen!

Hohberger Gutol mit aktivem Sauerstoff Der gute Geist der Altmorgensorgane



## Quartierhieb

Roman von Hans Richter

(13. Fortsetzung.)

Am einfachsten würde es sein, man stellte diesen Jules einmal, möglichst irgendwo, wo kein Dritter in der Nähe ist und rüttelte ihn einmal durch. Etwa so: Wenn Sie jetzt auch Zivil tragen und wenn Sie auch Gerber heißen, deshalb sind Sie doch keiner von denen, auf die wir in Deutschland gewartet haben. Vielleicht können Sie nichts dafür, daß Sie einmal Jules getauft worden sind, aber wenn Sie sich heute so nennen, dann ist das doch Ihre Schuld. Laufen Sie nicht weg, ich bin noch lange nicht fertig. Man hat Sie freigelassen, Herr Jules, das ist ein bedauerlicher Irrtum; Sie hätten ruhig zuerst eine Weile hinterm Stachel draht bleiben können, aber so etwas, wie Sie, das kann man eben lieber vom höchsten Turm herunterwerfen, das fällt immer wieder auf die Erde. Also gehen Sie schon nach Gérardmer und machen Sie Ihren Laden auf. Aber Sie sollen kein richtiges elstisches Möbel, das weiß, wo es hingehört und das nur von einem alten Drachen bewacht und um einen Weinberg und um ein Hotel verschachtet wird, mitnehmen. So ein Möbel muß Kinder haben, die deutsch reden und die deutsch denken, und es ist eine Schande, wenn es anders wird. Also haben Sie Ihren Kram, mein Lieber, und trollen sich.

Beinahe wäre diese Rede schon einmal gehalten worden, denn als Wilhelm an einem Abend mit zwei Mann Streife geht, findet er seinen Gegner nach Torschlus in einer Wirtschaft und ziemlich blau. Singt doch der Kerl „Auf der Heide blüht ein kleines Blümlein“ und pfeift beinahe im gleichen Atem Sambre et Meuse.

Ich werde dir Sambre et Meuse, denkt Wilhelm. „Nach Hause gehen!“ sagt er.

Und Jules: „O, le sergent, mon bon camarade, einen Aperitif für monsieur le sergent, patron.“

Wilhelm sieht rot. Da steht man im Stahthelm, hat die Anzette unter dem Arm, und so ein Möppl sagt Kamerad zu einem „Polizeistunde, Schluß!“ brüllt er. „Trollen Sie sich, Mann, vorläufig will ich noch nichts gesehen haben.“

Dieser Jules ist ein Schelmbeutel. „Was wollen Sie nicht gesehen haben, Sergeant?“

Die beiden Männer von der Streife grinsen und warten darauf, wie das wohl ausgeht. „Den sollten wir ins Kabuffchen sperren bis morgen früh“, sagt der eine.

„Wieso einsperren? Wieso Kabuff?“ tobt Jules, der nicht mehr weiß, was er tut.

Wilhelm packt ihn am Kragen und geht ruhig und sachlich mit ihm bis zur Tür, öffnet die und hilft mit fräglichem Schubs nach. Wenn Sie nicht gleich nach Haus gehen, ender's doch im Kabuff“, sagt er.

Dann geht die Streife weiter.

Aber das ist kein Zustand. Zweiter Weg, man geht einmal, man weiß ja nun endlich, wie die Dame heißt, zu der Zante Schöpslin und macht der klar, wo Gott wohnt. Wäre doch gelacht, wenn ein deutsches Möbel heute noch nach Frankreich hinüber heiraten müßte nur wegen Weinberg und so. Gut, wenn sie das will, dann soll sie es wenigstens laut und deutlich selber sagen. Der Abend von neulich gilt für Wilhelm nicht mehr. Nur wohin diese Margret Schöpslin gefahren ist, das kann er nicht erfahren.

Er hat keine vorgenommen. Seine weiß nichts. Der Stadtschreiber weiß auch nichts. Bleibt er bei Gärtnern, Erwalbs Freund, zu dem muß man so wieder einmal gehen.

Der freut sich wirklich ehrlich, als er Wilhelm sieht, und der, obwohl er lange geögert hat, wie weit er mit einem anderen Menschen über sich und Margret reden soll, wird offener.

Sie sitzen vor dem Haus, eine Flasche Wein steht auf dem Tisch, und nachdem das Thema Erwalb erledigt ist, kommt das Thema Margret an die Reihe.

„Die Marguerite Schöpslin kenne ich gut“, sagt der Gärtnern. „It ein feines Mädchen und hat einen Kopf wie ein Madonnenbild. Aber die Madame Schöpslin, mein lieber Herr, die ist ein böser Brocken.“

„Sie ist doch aber eine richtige Elsterrin.“

„Das ist sie wohl, dem Namen nach. Aber verstehen Sie mich recht, das Elst ist ein Grenzland, und die Vogesen sind eben keine Grenze gewesen. Ebensonenig wie der Rhein. Sehen Sie, unser Münster, das hätte ebenfugut im Schwäbischen oder im Badischen gebaut werden können. Und die ganze Stadt dazu. Und wenn ein Haus ein deutsches Gesicht hat, dann behält es das, und da können Sie die Tricolore so oft Sie wollen zum Fenster heraushängen. Wir Elsterr haben immer gewußt, wohin wir gehören, aber dann sind Verwandtschaften gekommen, so wie bei den Gerbers beipielweise die mit den Gärtnern, und da ist das Blut vermischt worden. Der Jules Gerber, der gehört nicht zu uns.“

„Aber die Margret gehört hierher“, sagt Wilhelm.

„Die Marguerite wohl. Ja, sehen Sie, deren Eltern sind nun erschlagen worden, leider, leider, und die Zante hat das Kind aufgezogen. Und die Stadt war französisch. Warum sollte die Zante nicht etwas tun, damit die Marguerite, die nicht viel hat, einen Mann bekommt, der etwas hinter sich hat?“

„So denken wir in Deutschland nicht mehr.“

„Wir werden es auch noch lernen“, beschwichtigt ihn der Gärtnern. „Wir kennen es eben noch nicht, und wenn es über Jahr und Tag wäre, daß Sie ein Möbel hier hätten kennenlernen, dann wäre es vielleicht auch anders geworden.“

„Dann wäre die Margret längst die Frau Gerber oder die Madame Gerber in Gérardmer“, sagt Wilhelm. „Und tobnungslüch wäre sie dazu.“

Also, der Gärtnern sieht das alles ein, und weil er dem Wilhelm, den er gern mag, schon helfen will, übernimmt er es, den Aufenbalsort der Margret herauszubekommen. Am Abend soll ihn Wilhelm noch einmal besuchen.

Aber die Mission ist erfolglos.

„Sie sagt, es ginge keinen Menschen etwas an, wo die Marguerite wäre“, berichtet der Gärtnern. „Sie ist misstrauisch, und auch auf der Bahn habe ich nichts erfahren. Die Madame Schöpslin ist mit ihrer Nichte nach Mülhausen gefahren und ist allein zurückgekommen. Kann sein, daß sie in der Schweiz ist, kann sein, anderswo. Man weiß es nicht.“

Also begibt sich Wilhelm selber in die Löwenhöhle. Findet eine hagere, ältere Frau, die ihn misstrauisch mustert und die ihm nicht einmal einen Stuhl anbietet.

„Es ist mir nicht recht gewesen, daß meine Nichte einen deutschen Soldaten kennengelernt hat“, sagt sie kurz. „Junge Mädchen, die verlobt sind, machen bei uns keine Bekanntschaften mit Soldaten.“

„Und wo ist sie jetzt?“ fragt Wilhelm geradezu.

„Das geht niemanden etwas an.“

„Das geht mich sehr viel an, die Margret ist nicht freiwillig gefahren.“

Die Frau lacht. „Sag Sie Ihnen das gesagt?“

„Nein“, muß Wilhelm zugeben. „Aber ich weiß es.“

„Sie können zu niemandem gehen und sagen, daß ich sie gezwungen hätte“, triumphiert die Zante. „Aber Sie müssen immer zugeben, daß Marguerite verlobt ist und schon verlobt war, als sie — als sie sich zufällig einmal mit Ihnen getroffen hat. Manches Mädchen lernt einen Soldaten kennen und heiratet ihn doch nicht.“

„Aber ich will Margret heiraten.“

„Dann sagen Sie ihr das doch selber.“

„Gut, sagen Sie, wo sie ist.“

„Nein.“

„Und warum nicht?“

„Marguerite hat sich entschieden, und ich werde nicht zulassen, daß man sie beunruhigt.“

„Sie wollen also ein deutsches Mädchen von deutschen Eltern nach Frankreich verschachern“, tobt Wilhelm.

„Das Elst ist besetztes Gebiet, und die Stadt, in die meine Nichte heiratet, ist es auch. Es ist nicht verboten, innerhalb des besetzten Gebietes zu heiraten. Auch die Herren Soldaten können das nicht verbieten.“

„Gut, dann werde ich Margret selber suchen.“

„Wenn Sie sie finden.“

Als die Tür zugefallen ist, denkt Wilhelm scharf nach. Margret soll nach Gérardmer heiraten. Wo gibt es viele Hotels? In Gérardmer. Wo glaubt die Zante ihre Nichte in sichersten Händen? Auch in Gérardmer.

Irgendwie muß Wilhelm nach Gérardmer kommen! Das steht fest.

Nur das ist fraglich.

Vielleicht gibt es ein Gesetz, daß man Menschen und Dinge, die zueinander in einer Verbindung stehen, zueinander zwingt, so also, als zögen sie einander magisch an. Vielleicht gibt es dieses Gesetz auch nicht und es ist alles nur Zufall. Nun, es mag sein, wie es will, jedenfalls trifft es sich so, daß Wilhelms Bataillon eine Kolonne auscheiden muß, um Dinge, die in einem Heereslager liegen, für das Bataillon heranzubringen. Dieses Heereslager befindet sich in Gérardmer, und zum Führer der Kolonne wird vom Bataillon aus der Unteroffizier Wilhelm Brad bestimmt.

Der Spick kennt Wilhelms Abneigung gegen die Benzinfuhrerei und seine Vorliebe für Pferde. Als er Wilhelm rufen läßt, hält er es deshalb für notwendig, ihm auf zuzureden.

„Reiten können Sie nach Gérardmer nämlich nicht, Brad.“

Die Kolonne besteht aus fünf Lastwagen und sammelt sich in einem kleinen Dorf in der Rheinebene. Sie fährt mit dem ersten Morgenlicht ab und soll am gleichen Abend — Verlaßzeit mitgerechnet — wieder daheim sein.

Es ist wirklich nun so, daß Wilhelm den Ort Gérardmer zuerst einmal auf der Landkarte suchen muß. Und dann sitzt er vorn auf dem ersten Wagen, und sie fahren los. Otto Lehmgruber bleibt daheim und ist wieder einmal stellvertretender Kommandeur.

Die Wagen klettern auf einer oft gewundenen Straße in den Wasgenwald hinein, halten kurz am Hartmannsweiler Kopf, der einmal soviel Blut gekostet hat, die Männer machen Strategie, und dann stehen sie vor dem Befriedhof der Franzosen. Die Deutschen haben da oben nur fallen dürfen, begraben hat man sie nicht dort.

Die Zeit ist knapp, und Wilhelm brängt. Es ist ihm ja nicht so um das frühe Heimkommen, vielmehr überleitet er sich immer wieder, wie er es in Gérardmer anstellen soll, um Margret zu finden. Etwa so, daß er froh und gottesfürchtlich im Hotel Bille d'Epinal antritt und Grüße von der Zante daheim ausrichtet? Wird verworfen, geht nicht. Wenn der alte Drachen von Ansona an den Weg so mit Drahterhau gesichert hat, dann gibt es sicher noch eine Maginotlinie in Gérardmer zu überwinden. Oder man fragt im Ort herum — oder —

(Fortsetzung folgt.)

b 14



Millionen haben es erfreut erfahren:  
Mit Maggi's Würze darf man ruhig sparen!

- weil MAGGI' WÜRZE so ergiebig ist!

# Das schöne Mädchen

Erzählung von Bruno Brahm

Flache Köpfe beklagen sich über das flache Land zu beiden Seiten der Donau, sie lauern begierig auf die Prunk- und Paradiese der Uferlandschaft: auf die Bachau vor Wien, auf die ungarische Floride, auf die Einfahrt von Budapest und auf den engen Felsenpaß des Eisernen Tores. Aber Menschen, die sehen wollen, können auf der Fahrt stromabwärts dem Schicksal selbst begegnen und seinen Anruf vernahmen.

Ich hatte auf dem Schiff keine Kabine mehr bekommen und stellte meinen Liegeplatz auf das Deck. Die durch den Krieg bewirkte Verlagerung aller Kräfte war mir noch nie so zum Bewußtsein gekommen wie hier, wo ich sie mit eigenen Augen immer wieder sehen konnte. Denn ich kann zehn Bücher über eine Sache lesen, und ich begreife sie lange nicht so gut, wie wenn meine Augen sie selbst sehen können. Mir ist jedes Land selbst ein Buch, in dem ich wie durch einen Zauber auch in der fremden Sprache, in der es geschrieben ist, den Text lesen kann. Ich konnte keinen Schlaf finden, die Gedanken über das, was ich geschaut hatte, kamen und gingen. Immer wieder sah ich zu den Sternen des weiten Himmels empor.

Mit dem Rücken zu mir lagen in zwei nebeneinandergerückten Klappstühlen zwei halblaut sprechende Mädchen, deren Reden ich nicht ganz deutlich vernahm, da das Knattern der gleichmäßig stampfenden Maschine immer wieder einzelne Worte überstimmte. Das eine Mädchen mit der harten und selbstischen Stimme klang immer alles besser, das andere machte nur hin und wieder unbestimmte und unsichere Einwände. Welch ein Glück, dachte ich, daß sich hier wieder einmal die beiden einander stets gleichenden Grundformen des Menschen zusammengefunden hatten: einer, der erzählt, und einer, der zuhört. Aber das, was der erzählende Mensch zu sagen hatte, das gefiel mir ganz und gar nicht, weder nach dem Inhalt noch nach dem Tonfall. Dem Gespräch war zu entnehmen, daß die beiden Mädchen aus einer großen mitteldeutschen Stadt kamen und nach Bulgarien zu einer mit einem Türken verheirateten Freundin fuhren. Dieser Freundin nun wollte das Mädchen mit der allzu selbstischen Stimme ganz gehörig den Kopf waschen, den Nacken wollte sie der Freundin verreiben, das Nackengrat wollte sie ihr stützen, und die beiseite hin und wieder einwendende sollte sie bei diesem so löblichen Vorhaben unterstützen: ein deutsches Mädchen, das einen Türken heiratete, durfte sich doch nicht auch den türkischen Lebensformen unterwerfen, da diese Orientalen doch ganz andere Anschauungen über die Rechte und Pflichten der Frau haben.

Solch ein Gespräch mag in Berlin oder in Leipzig einen ganz gewöhnlichen Klang haben und gar nicht weiter auffallen, hier aber, unter dem hohen Sternenhimmel auf der Donau hatte es einen Mikton, der mir Unbehagen bereitete. Ich sah im Geiste das willensstarke und das willensschwache Mädchen vor das Haus des abnungslosen Türken rücken, ich hörte sie ihre dort unten verheiratete Freundin zum Widerstand gegen den fremden Mann aufreizen, ich dachte, daß aus diesem gewagten Unternehmen kaum etwas Gutes entspringen werde. Aber gleichsam um diesen türkischen Feldzug zu begründen, gab das selbstischere Mädchen noch einige angelegene und mißverständliche Betrachtungen über den Osten im allgemeinen und über das Land, durch das sie nun fuhr, im besonderen zum besten, die von einer solchen Ahnungslosigkeit waren, daß ich es nicht mehr mit anhören konnte und unwillig aufstand. Reife schüttelnd zog das Schiff durch die Nacht. Hier und da ein einsames Licht am Ufer, hin und wieder dunkle, niedere Schlepper wie große schwarze Fische. Ich lehnte eine Weile am Geländer vorne am Bug, lauschte dem Rauschen des Wassers und fühlte die tiefe Einsamkeit. Als ich endlich fröhlich von der kühlen Nacht zu meinem Liegeplatz zurückkehrte, war das Gespräch der beiden Mädchen verstummt, die Sichere und die Unsichere hatten sich in ihre Decken gehüllt und schliefen.

Kaum hatte das frühe Morgenrot den weiten Himmel über der großen Ebene entlammt, als auch das Schiff schon erwachte. Alles, was die Nacht auf den Klappstühlen und auf den rings um das Schiff laufenden Bänken verbracht hatte, schälte sich gähnend aus den Decken. Ungarische Pfadfinder entrollten ihre Fahnen, hauchten sich die flammenden Finger an und stellten sich zum Morgengebet auf. Ein Zigeuner stimmte eine Geige und nun begann es in allen Sprachen zu sprechen und zu rufen: Türken, Armenier, Griechen, Bulgaren, Serben, Rumänen und Tschechen ließen Stimme und Sprache vernahmen.

Auch die beiden Mädchen waren aufgewacht und schälten sich verschlafen aus ihren Hüllen. Die Unsichere räumte zusammen, die Sichere aber, und daß sie nur die Sichere sein konnte, war auf den ersten Blick zu sehen, schritt federnd und leicht über das Deck dahin. Sie war ein schönes Mädchen, es war eine Freude, zu sehen, wie leicht und anmutig sie dahinschritt. Auch die Unsichere blickte ihr nach, mit einem Blick, mit dem immer die Unsicheren den Schönen nachschauen.

Nach einer Weile kam das schöne Mädchen wieder zurück: der Morgenwind wehte ihr das Haar in die frischen Wangen, und das Kleid gegen die freischreitenden hohen Schenkel. Eine Gruppe von Armeniern, die gerade irgend

etwas auspackten, lauerte ihr im Wege. Das schöne Mädchen blieb stehen, wiewohl es mit wenigen Schritten nur die eifrig auf einander einschwärmende Gruppe hätte umgehen können, und wartete, über diese Menschen hinwegsehend, bis man ihr den Weg freigab. Sie hatte nicht nur ein stolzes Gesicht, sie sah geradezu herausfordernd aus. Einer der Männer sah auf, bemerkte das Mädchen und machte die andern aufmerksam, auszuweichen. Zwei von den Kameraden traten zur Seite, zogen den Koffer weg und der Weg war frei. Das schöne Mädchen dankte nicht, nickte nicht einmal, sie ging an den Leuten grüßlos vorbei. Sie hatte der Freundin und sich Tee gebracht, schenkte diesen nun in zwei Schalen ein und nahm wieder das gestern abend unterbrochene Gespräch auf. Sie sprach von dem Türken, dem sie die rechte Lebensart beibringen wollte und von den Menschen hier auf dem Schiff im allgemeinen. Da jetzt im Lichte der immer höher steigenden Sonne das Gespräch nicht mehr so leise geführt wurde wie in der Nacht, fand ich es an der Zeit, auch ein Wort mitzureden.

„Sie verstehen“, sagte ich ungerufen, „wenn ich mir eine Bemerkung erlaube. Ich mußte gestern einen Teil Ihres Gesprächs hören, und Sie zwangen mich heute, seine Fortsetzung zu vernahmen. Einen Augenblick nur! Ich bin gleich fertig. Sie können mich ruhig von oben bis unten messen. Entweder man heiratet einen Türken oder man heiratet ihn nicht. Wenn man es tut, dann findet man sich mit seinen Vätern ab. Sie werden durch Ihr Dreineuden die Ehe ihrer Freundin nicht gerade besser gestalten.“

Arne Bang:

## Großmütter prüft

„Ach ja!“ Zu schwer war der Seufzer für ein junges Ding. Aber Therese hatte es wirklich nicht leicht. Schließlich war es doch ihr eigenes Leben, das sie nun mit einem Mann teilen sollte. Die Mutter hatte Therese vielleicht noch überreden können, obwohl auch die Mutter genug von Großmutter's Eigenart mitbekommen hatte. Aber die Großmutter?

„So! Den Johann willst du lieben? Von Liebe hast du überhaupt noch nichts zu wissen!“ zeternte die Großmutter.

„Der Michel wäre schon der richtige“, sagte die Mutter.

„Den Ludwig wird das Mädel heiraten“, sagte die Großmutter. „Und damit ihr seht, daß ich allein den Nagel auf den Kopf treffe“. Großmutter's Faust schlug hart auf die Tischplatte nieder, damit ihr das seht, werde ich die drei Freier prüfen. Fragen werdet ihr sie etwas, und nur der, der richtig antwortet, bekommt dich!“

„Und du wirst natürlich allein entscheiden, wer richtig geantwortet hat!“ Jörnig funkelten Therese's Augen die Großmutter an. Sie war auch kein ganz sanftes Lamm.

„Aha, du denkst dir, ich entscheide mich auf alle Fälle für den Ludwig. Bist gar nicht so dumm. Aber warte nur ab. Hier sind wir jetzt hier. Großmutter tippte mit dem Zeigefinger auf sich: angenommen, ich entscheide mich für den Ludwig. Du, der Zeigefinger stach nach der Mutter, „du für den Michel und du“, der Zeigefinger wanderte zu Therese, „du dummes Ding sagst, Johann! So bleibt also noch mein Vetter, der Anton übrig.“ Großmutter's Hand legte sich schwer auf die Schulter des graubärtigen Mannes, der schier un-

„Niemand nötigt Sie, uns zuzuhören“, wies mich das schöne Mädchen ab, „Ihre Ratschläge können Sie getrost für sich behalten.“

Ich mußte lachen: „Mein Fräulein, ich habe auch, als Ihre Ansichten mich zu sehr ärgerten, gestern meinen Platz geräumt, und ich bitte Sie darum, wenn Sie über alles gleich schonungslos urteilen wollen, Ihr Gespräch mehr zu dämpfen. Das ist der eine Rat. Und nun noch den andern: So wie Sie vorhin, geht man nicht zwischen fremden Völkern und Menschen herum. Stolz kann schön, er kann als liebenswerte weibliche Eigenschaft zur Schau getragen, sogar anmutig wirken. Aber der von Ihnen zur Schau getragene Stolz, liebes Fräulein, verleiht. Sie vertreten hier in der Fremde nicht nur Ihre Ansichten, Sie vertreten Ihr ganzes Volk.“

Das zurechtgewiesene Mädchen hatte vor Zorn einen roten Kopf bekommen: „Eben deshalb muß man den anderen Völkern zeigen, wer man ist.“

„Wenn man jemand ist, braucht man das niemand zu zeigen, dann sehen es die anderen schon von selbst — und gar, wenn man so schön ist. Wenn man sich aber aufspielt, macht man sich entweder lächerlich oder verhaßt. Man kann sein Volk auch vertreten, ohne den anderen Völkern auf die Bühnen zu treten.“

„Sie würden gut tun“, belehrte mich das schöne Mädchen, „ehe Sie so allgemeine Vorstellungen machen, sich erst selbst einmal vorzustellen.“ Dies geschah und wir schlossen gute Freundschaft. Die beiden Mädchen waren Lehrerinnen, die Schöne aber war außerdem noch Meisterin des Stabochsprunges. Als wir uns in Belgrad trennten, versprach mir die schöne Springerin sogar, die Frau des Türken nicht allzu sehr zu machen und sich bei allen, die ihr künftig im Leben den Weg freigaben, mit einem ganz winzigen freundlichen Lächeln zu bedanken.

beachtet auch zugegen war und nun gleich um ein Stückchen kleiner wurde. „Dem der Anton seine Stimme dazu gibt, der behält recht, weil das die Stimmenmehrheit ausmacht. Heute abend sollen die Burschen kommen. Das sind vorläufig meine letzten Worte in der Sache.“

Wieder feuerte Therese. Sie schaute Onkel Anton an. Er wich dem Blick rasch aus. Er sollte es wagen, sich gegen Großmutter zu entscheiden? Zwanzig Jahre mochten es her sein, Therese war damals noch nicht auf der Welt gewesen, aber Mutter sprach später oft von der Liebesgeschichte ihres Bruders Anton: vor zwanzig Jahren, da hatte Anton mehrere Monate in der Fremde gearbeitet. Dann war er heimgekommen, den Bart schon recht angegraut, aber gesund und stark, und so war er vor die Mutter getreten, die jetzt Therese's Großmutter war.

„Mutter, dein Sohn Anton hat sich verlobt“, hat er ihr feierlich verkündet.

Die Großmutter hatte ihn eine Weile angesehen, dann hatte sie sich langsam von ihrem Stuhl erhoben und flüsterte: „Mutter behauptete immer, man habe noch am Abend Großmutter's Finger auf Anton's Wangen zählen können. Und geheiratet hatte er niemals.“

Nein, von Onkel Anton konnte Therese keine Hilfe erwarten.

„Hör endlich mit der Seufzerei auf“, befahl die Großmutter erbozt.

„Was wirst du sie prüfen, die drei Burschen, Großmutter?“

Großmutter gab keine Antwort.

„Dann prüf' aber wenigstens den Johann als letzten“, bat Therese. Sie wußte selbst nicht, warum

## Die „gastliche Arktis“

Ulrich von Uechtritz

An der Westküste von Vankland ereignete sich folgende Begebenheit:

Mühsam arbeitete sich der kleine Motorlutter durch die Fahrtrinne. — Eine Höllenmusik, dieses Anirschen des Eises um für den Bug.

„Werden doch nichts finden, Räpken“, sagt der Steuermann, dem die Eisgassen im struppigen Bart hängen, — ein halbes Jahr sind sie verschwunden. — hatten Proviant für dreißig Tage — und nur sechs Hunde für dies gottverfluchte Land. — Wenn wir Glück haben, finden wir ein paar Leichen.“

Es war im März 1914, daß sie hinausgefahren sind in die eilige Stille der kanadischen Polarwelt, der Forscher Vilhjalmur Stefansson und seine beiden Begleiter Stoker und Anderson. Sie sind hinausgegangen in die weiße Wüste, um ihre Theorie des „vom Lande-Lebens“ zu beweisen. — „Ein Verrückter und zwei Verführer“, schrieben damals die Zeitungen. „Was soll das auch heißen, vom Lande leben.“ Die Stefansson haufen auf dieser eisgepanzten Erde, nun gut — aber diese Menschen gemäßigter Zonen, nicht gewöhnt an die unheimliche Kälte der Arktis, an eine Nahrung, die nur aus Tran und Seehundfleisch besteht? — Das Wort von der „gastlichen Arktis“, das Stefansson geprägt hat, scheint allen ein Hohln. Nun sind sechs Monate vergangen, daß die Forscher nicht wiederkehrten. Also hat die Kälte sie in ihrer eifigen Ummarmung erdrückt?

Stumm und eifig hängt die Polaracht um das kleine Zelt der Totenfischer im ewigen Schweigen. Die Männer hocken mühsam um das Feuer der kleinen Tranlampe, die das Zelt notdürftig erhellt. „Auch heute nichts gefunden. — heute nichts und gestern nichts. — und wenn wir noch lange suchen, wird sie auch uns mit ihrem eifigen Atem das Lebenslicht ausblasen, Stefansson's „gastliche Arktis“. — Das sind die Gedanken, die die Männer bewegen.

„Still — war das nicht fernes Hundegebell?“ — „Einer tritt vor die Zelttür: „Stefansson!“ — Dann sind die drei Stefansson da. In Felle gehüllt stehen sie den fremden weißen Männern gegenüber. 3 Schlitten, 6 Hunde haben sie bei sich — sonst nichts. —

Einer von ihnen streift die verhüllende Felle-Lampe aus dem Gesicht. — „Stefansson!“ Ein Schrei voll ungläubigen Staunens. Lebhaftig stehen die drei Totgelaubten vor denen, die gekommen waren, zu retten, was zu retten wäre. — Und dann geht's ans Berichten: „... war schon manchmal unmenschlich, die Kälte. — und wenn so ein Schneesturm einem um die Ohren pfliff. Dennoch — es ist gelüftet. — Meine Theorie ist mehr als nur eine Theorie — — denn der menschliche Körper ist härter als eine noch so feindliche Natur. — wenn nur ein fester Wille, der Wille zum Leben ihn befeuert!“

sie so wollte. Vielleicht weil in der Erinnerung an ihre Märchenbücher immer der recht bekam, der am letzten dran kam.

„Meinetwegen“, sagte die Großmutter, und so hatte sie zu ihren letzten Worten nun doch noch ein allerletztes angehängt.

Am Abend saßen die drei jungen Männer, die drei Frauen und Onkel Anton um den runden Tisch. Großmutter ließ ihnen nicht Zeit, Worte zu machen. Sofort begann sie:

„Also, nehmt an, ihr seid mit einem schwer beladenen Esel unterwegs und beinahe schon dort, wo ihr hinkommen wollt. Da kann das Tier nicht mehr weiter. Was wollt ihr machen?“ Ihr Zeigefinger wies auf Ludwig.

„Ich würde solange auf ihn einschlagen, bis er weitergeht. Wäre nicht schlecht, knapp vorm Ziel zu versagen.“

„Gut, gut“, nickte die Großmutter. „Wärst ein guter Streiter. Und du?“

Michel überlegte noch eine Weile, dann sagte er bedächtig: „Ich würde trachten, Pferd und Wagen zu mieten.“

„Und der Esel?“ fragte die Großmutter.

„Wenn er zu müde ist, ließe ich ihn zurück, und einer muß ihn mir bringen, wenn er sich ausgeruht hat. Wird einen Bagen Geld kosten, schade drum.“

„Gut, gut“, sagte die Mutter.

„Kannst gut rechnen“, sagte die Großmutter.

„Ich“, sagte nun Johann, ehe Großmutter sich ihm zuwandte, „ich würde dem Esel von seiner Last abnehmen, soviel ich kann. Das wird nicht zu wenig sein, ich bin stark genug, und zu zweit würden wir's schon schaffen.“

Großmutter drehte sich ihm, während er sprach, langsam zu. Strenge blickte sie ihn an. Möglicherweise suchte es um ihre eingefallenen Mundwinkel, und wahrhaftig, die Großmutter lachte.

„Du bist der richtige, Bursch! Bei dir wird's eine Frau zu haben. Wirst ihr tragen helfen, der Theres, wenn's ihr zuviel wird. Stimmt zu, Anton!“ Ein Faustschlag traf den alten Sohn auf die Schulter, daß ihm vor Schreck die Pfeife aus dem Mund fiel.

„Was red'st nicht?“ schrie die Großmutter ihn an. „Ist ja nicht nötig“, jubelte die Theres. „Ich bin ja deiner Meinung, Großmutter, und die Stimmenmehrheit ist bei uns.“

Theres war aufgesprungen. Es sah aus, als wollte sie dem Johann einen Fuß geben. Aber dann bekam ihn die Großmutter.

## Was Deutsche erlitten!

„Vielleicht wissen wir selbst am wenigsten — von den anderen ganz zu schweigen — um unsere Leistungen auf dem Gebiete der großen bahnbrechenden Erfindungen der Technik. Nicht der Amerikaner Edison erfand die Glühlampe, sondern bereits fünfundsiebzig Jahre vor ihm der deutsche, nach Amerika ausgewanderte Mechaniker Heinrich Goebel, nicht Graham Bell erfand das Telefon, sondern der deutsche Lehrer Philipp Reis, nicht der Amerikaner Singer erfand die Nähmaschine, sondern der Wiener Schneider Madekperger. Von dem Deutschen Peter Witterthofer stammt die erste Schreibmaschine, der Fortwieser Freiherr von Trautts baute das erste Laufband, aus dem sich das Fahrrad entwickelte, der Siegeszug des Kraftwagens begann mit der Erfindung der Deutschen Daimler und Benz, die ersten Versuche mit einem Flugzeug — wenn auch ohne Motor — bezahle der Deutsche Otto Lilienthal mit seinem Leben, der wichtigste Fortschritt in der Druckkunst seit der Erfindung Gutenberg's war der Bau der ersten modernen Schnellpresse durch den Deutschen Friedrich König. Meist aber kennt die Welt nur die Namen derjenigen, die die deutschen Erfindungen geschäftlich auszunutzen verstanden.“ Dieser Abschnitt stammt aus einem Beitrag von Hans M. Bielefeldt „Die deutsche Mitte“, der in der Januarfolge von „Westermanns Monatsheften“ erschienen ist.

## Ein Schatz von Goldmünzen in Romplona entdeckt

Ein Schatz aus der Zeit des Königs Peter des Graufamen von Kastilien, der von 1350 bis 1369 regierte, wurde bei der Niederlegung eines Bauwerkes in Romplona von einem jugendlichen Maurer entdeckt. Er fand sich zusammen aus Münzen von reinem Gold, die wahrscheinlich die ersten sind, die in diesem kostbaren Metall in Spanien in Umlauf waren. Der Goldschatz wurde dem Ministerium für nationale Erziehung übergeben, das ihn dem Staatshaupt anbot. An der Geldtasche, die auf das 14. Jahrhundert zurückgeht und die sehr reichhaltig ist, zeigen sich Spuren einer Verzierung in heraldischen Motiven und Tieren des „mudejar“-Stils, in dem romanische und gotische Elemente mit arabischen vermischt sind. Der Inhalt bestand aus einem Ring aus dem 14. Jahrhundert in Gold mit einem blauen Stein, 73 Gulden von Peter IV., neun venezianischen Dukat, sieben französischen Franken, zwanzig halben Dukaten von Peter IV., sechs Stücken von Peter I. Man hat den materiellen Wert des Schatzes noch nicht genau abschätzen können, von dem die Hälfte dem glücklichen jungen Finder überwiesen werden wird. Der Schatz selbst wird einem Museum übergeben werden.

Husten?

Dann

Husta-Glycin

Fl. 1.- in Ihrer Drogerie.

a395

434

...etwas Sil im ersten heißen  
Wasser erleichtert das Spülen der  
Wäsche und gibt Driftig frische



# Städtische Kultur und Handwerkertum

Gedanken zur Ausstellung der Meisterschule des Deutschen Handwerks Wuppertal in der Ruhmeshalle

Unterfucht man die tieferen Gründe, weshalb einige Städte Jahrhunderte hindurch ein gesundes Gemeinwesen bis in unsere Zeit erhalten konnten, so kommt man zu der Erkenntnis, daß hieran in erster Linie ein gut entwickelter und geordneter Handwerkerstand den wichtigsten Anteil hatte. Man kann geradezu behaupten, daß die ursprünglichen und besten Kräfte des Handwerkerstandes im höchsten Sinne gemeinshaftsbildend und städtegründend waren. In der Tat barg das Handwerkertum vor allen anderen Ständen die Keimzelle der Stadtverbundung bereits in sich, wenn es sich zusammenfloss und irgendwo seßhaft wurde.

In früherer geschichtlicher Zeit war der Mensch Selbstversorger auf allen Gebieten. Die Kenntnis der wichtigsten Arbeitsvorgänge zur Selbsterhaltung gehörte damals so selbstverständlich zum Allgemeinwissen jedes einzelnen Menschen wie heute etwa die Allgemeinbildung.

Auf den Höfen der Einödbauern mußte in der kleinsten Gesellschaft alles für die Arbeit und das Leben Notwendige hergestellt werden. Die Meiereien und Sippengruppen führten diese Leistung in größerem Maße durch. Hier zeigten sich bereits besondere Köpfer auf Spezialgebieten. Fürsten, Bischöfe und Äbte holten sich diese und machten sie seßhaft in ihren Besitztümern. Die anderen aber verließen ihre Höfe und richteten ihre Werkstätten dort ein, wo sie den größten Zulauf erwarteten konnten. So bildeten sich Handwerkergruppen an den Verkehrszentren, die bald auch die Ansiedlung anderer Stände: des Krämers, des Schmieds, des Sängers und des Söldners nach sich zogen. Bald erhielten dann auch solche Ansiedlungen von weltlichen und geistlichen Landesherren Marktrechte verliehen — bei weiterer Entwicklung, gefördert durch die machtvollen Organisationen der Zünfte — Stadtrechte, Kirchspiele und die Erlaubnis zum Bauen von Befestigungsanlagen und Stadtmauern.

Im Schutze dieser Privilegien kam der Handwerkerstand zu größter Macht. Mit ihm und durch ihn wurden die Städte reich. Wo aber das Handwerk verfiel, ging auch die Macht der Städte zurück.

Die ersten Handwerker waren alle berufen ob ihrer Kunstfertigkeit. Besonders solche Arbeiten, die größere Kraft und besseres technisches Können, aber auch höhere geistige Fähigkeit voraussetzten, wurden von den Handwerkern verlangt. Man erwartete aber auch vom Handwerker die übernommenen Kenntnisse in der Beherrschung der Form und der besonderen Eigenschaften der Werkstoffe sowie die geschickte Handhabung der Werkzeuge. Man erwartete von ihm ein feines Gefühl für die Schönheit der Linienführung, verbunden mit strenger Zweckmäßigkeit, ob nun Waffen oder Hausgerät, Musikinstrumente oder Schmuckstücke, Kleidungsstücke oder Festgebäude hergestellt oder Häuser gebaut oder Schrift- und Bildtafeln angefertigt werden mußten. Jegliche Stilbildung, nach der die Geschichte die Zeiten einteilt, ging von den Handwerkern aus.

So stand am Anfang jeder Stadtverbundung bereits die Kultur. Ja, sie ist auch heute noch geradezu die Voraussetzung und der wesentliche Bestandteil, das Bindemittel, ohne das ein gesunder Stadtorganismus gar nicht existieren kann. Denn eine Massenansammlung von Menschen, Häusern und Straßen ist noch kein lebendiges, organisches Stadtleben, in dem sich jeder wohlfühlt.

Als die Handwerkerzünfte im späteren Mittelalter den Höhepunkt ihrer Macht erreichten und in starkem Maße das Verwaltungsrecht, die Polizeigewalt und die Gerichtsbarkeit einer Stadt beeinflussten, aber auch die Ratsherren und Bürgermeister das Gesicht ihrer Stadt überwachten, stand die Kultur der Städte in höchster, bis heute nicht wieder erreichter Blüte. Mit ihrem Wachstum, der Zunahme des Reichtums und den erhöhten Ansprüchen an einen feineren Lebensstil, ja, mit der Prachtliebe der Fürsten, der Geistlichkeit und der großen Landesherren entfaltete und entwickelte sich die Kunst der Handwerksmeister auf fast allen Gebieten zum reinen Kunsthandwerk. Einen Unterschied zwischen Künstler und Kunsthandwerker gab es damals nicht, wie übrigens der Begriff des sogenannten freien oder reinen Künstlers eine Erfindung des Liberalismus

des 19. Jahrhunderts ist. So galt der Maler Albrecht Dürer als Kunsthandwerker, der auch in Eisen grub, in Kupfer ätzte, in Holz schnitt und sogar auch ein Meister im Buchdruck war; desgleichen der Plastiker Peter Vischer, der als Kunstschreiner und Holzschneider, als Reibstempel- und Buchillustrator, als Zeichner und Entwerfer für Zinnfiguren, Töpfer, Steinbildhauer und Eisenbeschneider unvergängliches Kunsthandwerk hervorbrachte und viele andere bekannte und die städtische Zahl all der unbekannten großen Meister der Kunst und des Handwerks.

Aber nicht nur die Handwerker aus dem Volke arbeiteten im Dienste der Kunst und der Kultur und wirkten hierdurch städtebildend, sondern auch viele große und kleine Herrscher, Bischöfe, Staatsmänner, Gelehrte u. a., angefangen bei Karl dem Großen, bei Clotius, Bernward von Hildesheim, über Kaiser Maximilian und Goethe bis zu unserem Führer, der seine Laufbahn als Bauhandwerker begann und heute daran arbeitet, der Welt ein neues Gesicht zu geben.

Es ist sicher, daß die gute Zunft, ein Handwerk zu erlernen, nicht nur einem spielerischen Naturtrieb entgegenkommen will, sondern daß die Erkenntnis von der Ehrlichkeit, Gründlichkeit und Vollkommenheit einer Leistung auf dem Fundament aller Handwerksleistungen aufbauen muß. Wie der gute Handwerker und der verantwortungsbewußte Handwerkskünstler oder Meister nicht nur die geschickte Hand übt, sondern vor allem auch seinen Kopf und seinen Geist, seinen Sinn und sein Herz am Werte mitarbeitet, also seine Hände führen läßt, so kann er im tiefsten Sinne als der totale Arbeiter gelten, dessen höchster Ruhm das unvergängliche Werk ist, das Zeiten, Generationen und alle die lauten und sich auflösenden Gerngroße überdauert, weil er mit seinem Werk ein Stück sichtbare Geschichte wirkt.

Die Führer der Völker, der Länder, der Gemeinden, der Wirtschaft und der größeren Werke, die der Kunst und dem Kunsthandwerk schöne und große Aufgaben stellten, haben in der Geschichte einen leuchtenden Platz erhalten, auch wenn sie sonst nicht so tüchtig waren, während die Namen der anderen in den Hintergründen verloren und vergessen wurden. Oder würden z. B. die Mediceer mehr Bedeutung haben als irgend welche der Hunderte von unbekannten Land- und Pfalzgrafen, wenn sie nicht den großen Meister Michelangelo u. a. beschäftigt und schöne

und großartige Aufgaben gestellt hätten? Der ewige Wert des wahren Kunstwerkes hat auch seinen Auftraggebern unvergänglichen Ruhm eingebracht. Aber nicht nur die großen und einmaligen erfüllten Aufgaben an den Kunst- und Kulturkünstlern dienen ihrem Auftraggeber und darüber hinaus der Zukunft, sondern auch die Tausende von kleineren und kleineren. Sie alle zusammen sind schönste Gegenwart und sind gleichzeitig ein Geschenk an das ganze Volk.

## Aus der Musik-Literatur

Max Reger. Von Professor Dr. Fritz Stein. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam. (In Leinen geb. 13,50 RM.).

Wenn gerade Fritz Stein, der bekannte deutsche Musikwissenschaftler und Direktor der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik in Berlin, eine grundlegende Reger-Biographie verfaßt, dürfte er sich für diese notwendigen und lohnenden Aufgabe wahrhaft berufen fühlen. Denn lange Jahre hindurch verband ihn eine enge Freundschaft mit dem Meister, und so erhielt er einen tiefen Einblick in die Einzelheiten dieses bewegten Künstlerlebens mit seinen mannigfachen Höhen und Tiefen, errang zugleich auch eine besonders fruchtbare Beziehung zu dem vielseitigen Schaffen des genialen Musikers und eine innige Vertrautheit mit der Entstehung und dem Schicksal seiner Werke, wie sie nur persönliche Bekanntschaft zu vermitteln vermag. Ist schon dies ein nicht so leicht zu überschätzender Vorzug des neuen Buches, das als erster Band der von Prof. Dr. Ernst Bären herangebrachten Sammlung „Die großen Meister der Musik“ erschienen und mit zahlreichen wertvollen Bildern, Tafeln und Notenbeispielen ausgezeichnet erläutert und bereichert ist, es kommt als ein gewiß nicht weniger bedeutungsvolles Moment hinzu, daß Fritz Stein auch über eine außerordentlich lebendige und darum jeden nicht nur den eigentlichen Musiker, sondern die Darstellungswelt verfaßt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß trotz diesem ebenso anschaulichen wie temperamentsvollen Stil die wissenschaftliche Sachlichkeit keineswegs leidet, wie es ja bei einem Gelehrten von dem Rufe Fritz Steins nur eine Selbstverständlichkeit ist. Leben und Werk Max Regers stehen so vor uns in einer umfassenden, klaren und erschöpfenden Schau, wie sie allein tiefgründiges Wissen und schriftstellerische Begabung schenken.

Ernst-Gottfried Risch.

Wir haben uns verlobt

Charlotte Haas  
Ernst Bräutigam  
Ulitz. in einer Pz.-Abw.-Abtlg.

Wuppertal, den 1. Februar 1941  
Kirchstr. 7

z. Zt. im Felde

Es grüßen als Verlobte

Erika Niedersten-Schnee  
Hans Michael  
Ulitz. in einem Art.-Regl.

Wuppertal-Barmen, 2. Februar 1941  
Marper Weg 42

z. Zt. im Felde

Monika

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels

zeigen in dankbarer Freude an  
Luise Thiede geb. Neuhaus  
Otto Thiede

W.-Elberfeld, 2. Februar 1941  
z. Zt. St.-Josephs-Hospital

## FAMILIEN-ANZEIGEN

finden weite Verbreitung im

GENERAL-ANZEIGER  
DER STADT WUPPERTAL

Liane

Die glückliche Geburt eines prächtigen Töchterchens

zeigen in dankbarer Freude an:

Else Finke geb. Hillenbach  
Alfred Finke

Wuppertal-Elberfeld, den 3. Februar 1941  
z. Zt. Marienheim

k3719

Am 2. ds. Monats verschied nach kurzem, schwerem Leiden der Senior unserer Gefolgschaft, unser Arbeitskamerad

## Herr Otto Dreibholz

im Alter von 74 Jahren. In vorbildlicher Weise hat sich der Verstorbenen auch in der heutigen Zeit voll und ganz für die Erfüllung der uns gestellten Aufgaben eingesetzt. Wir verlieren in ihm einen pflichtbewußten, stets arbeitsfreudigen und lieben Kameraden, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma  
Rahm & Kampmann, Lederwarenfabriken  
Wuppertal-Elberfeld

4312

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unser Arbeitskamerad, der

Maschinenschlosser

## Paul Gräflinghoff

unerwartet verschieden. Er war ein tüchtiger Mitarbeiter, der in unserer Mitte viele Jahre mit unermüdlichem Fleiß gearbeitet hat und den wir auch als einen lieben Kameraden wertschätzten. Wir werden ihn nicht vergessen.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft  
der Firma  
Rich. Hofheinz & Co., Haan

4149

Plötzlich und unerwartet entschlief heute gegen 11 Uhr unser innig geliebter, treusorgender, unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Herr Professor Carl Berr

Studienrat i. R.

infolge Herzschlages im 82. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Mia Kleinschmidt geb. Berr  
Regierungsbaumeister Otto Berr  
Studienrat Paul Kleinschmidt  
Liesel Berr geb. Lehmann

Wuppertal-Elberfeld, Düsseldorf, Köln, den 3. Februar 1941.  
Weststraße 4

Die Beerdigung findet Donnerstag, 6. Febr., nachmittags 2½ Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs an der Hochstraße aus statt.

## Statt besonderer Anzeige

Die Liebe hört nimmer auf.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute Sonntagabend mein lieber Mann, mein treuer Lebenskamerad, unser guter Schwager, Onkel und Vetter

## Herr Ernst Bertrams

im 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Emma Bertrams geb. Asbach

Wuppertal-Elberfeld (Graf-Adolfstr. 110), Barmen.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, 6. Febr., nachm. 2½ Uhr, auf dem Unterbarmer Friedhof.

## Statt besonderer Anzeige

Gestern morgen um 5 Uhr entschlief nach längerem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Wwe. Friedrich Blume

Emma geb. Rosendahl

im Alter von 66 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Oskar Fröhlich und Frau Henny

geb. Blume

Wuppertal-Elberfeld (Griffenberg 25), Nürnberg, Duisburg, München-Gladbach, den 3. Februar 1941.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 5. Febr., vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs an der Hochstr. aus statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

4305

## Nachruf

Gott der Herr über Leben und Tod hat am 1. Februar unseren lieben, alten Mitarbeiter

## Herrn Dr. med. Julius Schreiber

nach kurzer Krankheit, im 60. Lebensjahre, in die ewige Heimat abgerufen. — Nachdem der Verstorbene 17 Jahre lang unseren Kranken ein treusorgender Arzt, vielen ein helfender Freund, unseren Brüdern und Schwestern und allen Mitarbeitern ein guter Kamerad gewesen war, nötigte ihn eine ernste Krankheit im Frühjahr 1937 in den Ruhestand zu treten. Mit Kriegsbeginn stellte sich Herr Dr. Schreiber gleich unserer Anstalt für den ärztlichen Dienst wieder zur Verfügung und nahm am 10. August 1940 die ihm lieb gewordene Arbeit auf dem Tannenhof mit erstaunlicher Frische und unermüdlichem Eifer wieder auf. — Wir danken dem Entschlafenen für alles, was er für unsere Anstalt getan, und für alles, was er unseren Kranken und unseren Mitarbeitern einst und jetzt gewesen ist. Wir werden sein Gedächtnis in treuer Dankbarkeit bewahren.

## Vorstand und Anstaltsleitung der Stiftung Tannenhof:

Ernst Michel, Pfarrer E. Fritsch, Dr. Philipps  
Vorsitzender Geistl. Vorsteh. Leitend. Arzt

1390

Nun ist zu Ende all das bange Sorgen, Das uns durchdringt hat solange Zeit, O, gutes Herze, du bist wohlgeborgen, Auf Wiedersehen in der Ewigkeit.

Von seinem langen, schweren, mit größter Geduld ertragenen Leiden wurde heute vormittag um 11¼ Uhr mein lieber, herzenguter Mann, mein liebster Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Herr Paul Oblau

im Alter von 55 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:

Frau Ida Oblau geb. Jilian  
Wwe. Clara Jilian  
und Anverwandte

Wuppertal, den 3. Februar 1941.  
(Stieglitzstr. 20, z. Zt. Oberdenkmalstraße 97 bei Jilian).

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. Februar, nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofs aus statt. — Evtl. Kranzspenden nach Oberdenkmalstraße 97 erbeten.

Am Montag verschied an den Folgen eines Schlaganfalles mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater und Großvater, unser guter Bruder und Schwager

## Friedrich Wilhelm Schmidt

Reichsbankobersekretär

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer:

Lina Schmidt geb. Menne  
Grete Napke geb. Schmidt  
Karl Schmidt, z. Zt. b. d. Wehrmacht  
Fritz Schmidt, Feldwebel  
Anneliese Schmidt  
Walter Napke, z. Zt. b. d. Wehrmacht  
Else Huald geb. Schmidt  
nebst Kindern Jase und Erwin  
Valentin Elcort

Wuppertal-Elberfeld (Aderstraße 21), Hannover, Hanau, den 3. Februar 1941. 4305

Die Beerdigung findet in Hannover statt. Eventl. zugedachte Kranzspenden zum Seelhorster Friedhof in Hannover erbeten.

Für die unserem unvergesslichen Verstorbenen erwiesene letzte Ehrung und für die uns bezeugte Anteilnahme danken wir von Herzen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Hugo Stöbber  
Hilde Offermann als Braut

## Statt Karten

Für die uns beim Heimgehe meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters entgegengebrachten Beweise innigster Teilnahme danken wir herzlich.

Wilhelmine Heering geb. Scheil  
und Kinder

Wuppertal-Elberfeld, den 1. Febr. 1941.  
Malzstraße 19

# Ihr Anruf erspart Ihnen Zeit!

## Wuppertal-Barmen

**Akkordlons Günther Bongardt** 530 77  
Fischertal 25

**Altpapier- u. Textilabfälle-Ankauf** Kurt Stein 557 76  
Adolf-Hitler-Straße 614  
auf Anruf wird abgeholt

**Ankauf von Gold und Silber** vom bek. Juwelier u. Uhrmacher 562 00  
Karl Bernau, B., Straße der Alten  
Garde 25, Goldankauf-Nr. A 34540

**Anzeigen-Annahme** für den General-Anzeiger 577 68  
der Stadt Wuppertal

**Autom. Waagen** Bizerba-Verkaufsbüro u. 572 90  
auch mit Druckwerk Musterlager Oskarstr. 5

**Autoreifen-** E. Homringhaus 550 35  
Reparatur Adolf-Hitler-Str., Ecke Oskarstr.

**„AWEBA“ Möbel- u. Woeller 576 32**  
Pflege Rudolfstr. 140a

**Betten-Brenger** Das bekannte Fachgeschäft 560 18  
im Rathaus  
Bettfedern - Reinigung täglich

**Büromaschinen-** Bürobedarfshaus Otto Roth 528 11  
Reparaturen Adolf-Hitler-Straße 563 565

**Färberei Karthaus, chem. Reinigung** Trauerbekleidung 571 34  
innerh. 24 Stunden  
Loherstr. 29 a-d

**„Greiffix“** Die gute Riff 07/151 528 45  
Handreinigungspaste  
Alfred Greiff, Heckinghauserstr. 75

**Karosserie Hebmüller** Reparaturen 522 11  
Adolf-Hitler-Straße 513

**Kleine Anzeigen** für alle Gelegenheiten 577 68  
im General-Anzeiger  
der Stadt Wuppertal

**Optiker Franz** Horst-Wessel-Platz 12 548 70  
Ludendorff-Straße 74

**Papier u. Bindfaden M. Küppers & Co.** Brändströmstr. 18 621 35

**Radio-Weiers** Aeltestes Fachgeschäft am Platze 596 29  
Günstige Teilzahlung  
Reparaturen gut u. preiswert

**Schnellwaagen - Reparatur** Oskarstraße 5 572 90  
und Eichangelegenheiten an der Kreuzung Adolf-  
Hitler - Loherstraße

**Seife** siehe unter 528 45  
Riff 37/151 „Greiffix“

**Zeichen- u. Malbedarf** Reinh. Schaub 530 06  
Lichtpaus-Anstalt Gewerbeschulestr. 21

**Feuer u. Unfall 02 u. 540 00** || Krankentransp. 540 00

## Wuppertal-Elberfeld

**Altpapier- u. Textilabfälle-Ankauf** Hans Joh. Müller 238 70  
Lafortestr. 15/21  
Auf Anruf wird abgeholt

**Anzeigen-Annahme** für den General-Anzeiger 217 01  
der Stadt Wuppertal

**An- u. Verkauf gebr. Möbel** durch Schreiner-Fachmann 236 70  
Jos. Westling  
Werner-Hanemann-Str. 50

**Autobedarf** Reifen - Neugummierung - Zubehör 258 76  
Rutschni - Gleitschutz  
Hans Berger, Barmerstr. 34 258 77 u.

**Auto-Elektro-Werkstätte J. H. Schweda** 340 24  
Bosch-Batteriehilfe Tannenbergr. 16

**Auto-Reparatur Großgarage „Kleeblatt“** 205 45  
Garage Kleeblatt 51a, Einf. Meisterstr. 8/14

**Automat. Waagen Neebe-Consbruch** 272 11  
W.-Eib., Ostersbaum 34/36

**Auto-u. Wagen-Plane** Spezial-Werkstatt 333 76  
Ackermann, Spichernstr. 14  
Größt. Fachgeschäft in W.

**Autoverwerlung A. Hesse** Verkauf v. Ersatzteilen 381 08  
Ankauf von Fahrzeugen  
Treppenstr. 16

**Beerdigungs-Anstalt Blosen** Neuentwick. 67 242 03

**Bewachung aller Art** Wach- u. Schließ-Gesellschaft 221 14  
Elberfeld-Barmen  
Alte Freiheit 16

**Dauerwelle Partümerie** Schmitz-Temme 342 05  
Straße d. SA 47

**Elektromotoren - Schöpp** Neue und gebrauchte 345 76  
sämtliche Reparaturen  
Straße der SA 143

**Fahrräder Müller** Das Spezialgeschäft mit der gr. Auswahl 273 91  
Pagenstecherstraße 7  
Ersatzteile u. Reparaturen

**Färberei u. chem. Reinigung Cleff** Ersatzl. Ausführung von jeder 381 72  
Annahme in all. Stadtteilen  
Gesundheitsstr. 110. 312 35

**Heizungs-Kolbe** Wuppertal - Elberfeld 239 25  
Büro: Flensburgerstr. 3  
Privat: Exerzierplatz 4

**Kleine Anzeigen** für alle Gelegenheiten 217 01  
im General-Anzeiger  
der Stadt Wuppertal

**Kilschees Retuschen** von der bekannten Kilschee-Anstalt 221 40  
Friedr. Brockhaus  
Bleichstraße 8 221 48 u.

**Luitschutzschilder** sofort lieferbar, 227 59  
H. Klar Jr., Grabenstr. 5

**Möbeltransport Kron & Nierhaus** Nah- u. Ferntrans- 328 22  
porte Ausland  
Masurenstr. 20/24

**Orient-Teppich-Reparaturen** Perser und Deutsche Teppiche, 225 02  
Bettumrandung, v. bek. Fachmann  
Kricorian, Bankstr. 8

**Spedition Walgenbach** regelmbiliger Verkehr nach 319 01  
Düsseldorf und Remscheid  
Ernststraße 18/20

**Telephon-Rubrik** im General-Anzeiger 217 01  
der Stadt Wuppertal Auskunft

**Versicherungen aller Art** durch Kost & Beintker 224 25  
Wortmannstraße 43

**Waagen Neebe-Consbruch** für Industrie 272 11  
und Handel  
Ausführung sämtl. Reparaturen Ostersbaum 34/36

**Wasser Gas Heizung** Emil Fudrick & Borbet 319 62  
Straße der SA 118

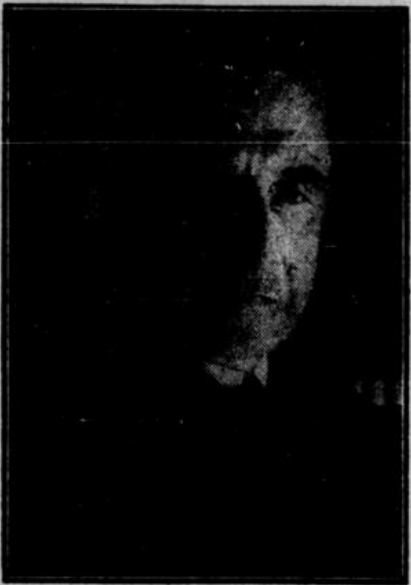
**Wäscherei Hüttemann** wäscht blütenweiß 327 11  
Viehhoftstr. 206

**Feuer u. Unfall 02 u. 240 14** || Krankentransp. 240 14

## Erzählen: Heinrich Schnee 70 Jahre alt

Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Heinrich Schnee, begeht heute seinen 70. Geburtstag.

Heinrich Schnee, der letzte Gouverneur Deutsch-Ostafrikas, wurde in Neuhabsleben geboren. 1897 wurde er Regierungsdirektor und ging 1898 als kaiserlicher Richter nach dem Bismarck-Archipel, wo er dieses verantwortungsvolle Amt bis 1900 bekleidete. Bis 1903 war Schnee Stellvertreter des Gouverneurs von Samoa. Im folgenden



Jahr wurde er in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes berufen. Seine vielseitigen Erfahrungen sicherten ihm auch hier einen schnellen Aufstieg, der, unterbrochen durch eine zweijährige Tätigkeit als Kolonialbeirat der Deutschen Botschaft in London, 1912 seine Ernennung zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika brachte.

In den zwei Jahren, die Schnee hier bis zum Ausbruch des Weltkrieges wirkte, galt seine Arbeit vor allem der Besiedlungsfrage und der Betreuung der Eingeborenen. Die Anhänglichkeit, die die schwarze Bevölkerung während der schweren Kriegsjahre unter der hervorragenden militärischen Führung des Generals von Lettow-Vorbeck der deutschen Sache bewiesen hat, ist nicht zuletzt den Maßnahmen Schnees zu verdanken.

Als der noch nicht 50jährige Gouverneur 1919 nach Berlin zurückkehrte, rief die Kolonialschulung seine ganze Arbeitskraft auf den Plan. Mit einer Reihe von Mitarbeitern gab Schnee das „Deutsche Kolonial-Verikon“ heraus. Die Wissenschaft ehrte seine großen Verdienste. 1919 verlieh ihm die Preussische Akademie der Wissenschaften die goldene Leibniz-Medaille, die Hamburger Universität ernannte ihn zum Ehren doktor, bei der Gründung der Deutschen Akademie in München wurde er 1925 zu deren Senator ernannt.

## Reichsprotector von Neurath dankt

Prag, 4. Februar. Dem Reichsprotector in Böhmen und Mähren, Reichsminister Freiherrn von Neurath, sind zu seinem 68. Geburtstag aus allen Teilen des Reiches so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß es ihm zu seinem Bedauern nicht möglich ist, jeden einzelnen persönlich zu beantworten. Er bittet daher, seinen aufrichtigen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Zum Geburtstag des Reichsprotectors brachte die gesamte tschechische Presse Würdigungen der Persönlichkeit des Jubilars. Unter anderem schrieb die „Narodni Politika“, eines der führenden tschechischen Blätter: „Die Blide der gesamten Bevölkerung des Protectorats wenden sich heute dem Manne zu, der als alleiniger Repräsentant des Führers in Böhmen und Mähren, die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe des störungslosen Einbaues dieses Raumes in das Großdeutsche Reich übernommen hat. Getreu dem Programm der NSDAP. verwirklicht Freiherr von Neurath die Grundzüge sozialen Aufstieges und sozialer Gerechtigkeit, was insbesondere die breiten Schichten des tschechischen Volkes mit Dank quittieren. Die Arbeitslosigkeit, die fast durch zehn Jahre in der ehemaligen Republik auf dem Volk lastete, ist durch das Eingreifen des Reichsprotectors zum Verschwinden gebracht worden. Die Frage der Löhne und Gehälter erfährt Schritt für Schritt ihre Regelung und Angleichung an das hohe soziale Niveau des Reiches. Freiherr von Neurath ist ein Mann der Tat, der zu überzeugen vermag und überflüssige Worte haßt, wie sie das tschechische Volk bis zum Ueberdruß von

den Repräsentanten seines früheren Regimes genossen hat.

Auch die Prager Zeitung „Geslo Slowo“ würdigte in einem Leitartikel den Geburtstag des Reichsprotectors, in dem sie vor allem herausstellte, daß Freiherr von Neurath seit einem Menschenalter in vordersten Stellungen für das Reich arbeitete.

## Befehung Dr. Gürtner auf dem Münchner Waldfriedhof

München, 3. Februar. In München, der Stadt seines Wirkens vor der Berufung als Reichsjustizminister, wurde am Montagvormittag Reichsminister Dr. Gürtner auf dem Waldfriedhof zur letzten Ruhe geleitet. Unter den Trauergästen aus Partei, Staat und Wehrmacht sah man auch den bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert, der an der Bahre des Toten einen Kranz der bayerischen Landesregierung niederlegte.

Jhr. von Rillingen bei König Michael

BS. Bukarest, 3. Februar. (Eig. Berich.) Am Montagmittag überreichte der neue deutsche Gesandte in Bukarest, Manfred Freiherr von

Rillingen, im königlichen Schloß König Michael von Rumänien sein Beglaubigungsschreiben und gleichzeitig das Abberufungsschreiben für den abgerufenen Gesandten Dr. Fabricius. Vor dem Schloß hatte eine Ehrenkompanie Aufstellung genommen. Dem feierlichen Akt wohnten der Staatsführer General Antonescu, die höheren Beamten der deutschen Gesandtschaft und die deutschen Waffengattungen bei.

Anschließend lud der König den Gesandten und die Herren der Gesandtschaft zum Frühstück. Gesandter Freiherr von Rillingen versicherte in einem Trinkpruch „alle Kräfte einzusetzen, um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern weiter zu festigen und auszubauen und damit zugleich den Aufbau des verbündeten nationalen Rumäniens zu fördern.“

Der König erwiderte mit einer sehr herzlich gehaltenen Antwort, in der er betonte, daß der neue Gesandte, dessen Eigenschaften in Rumänien wohl bekannt und geschätzt seien, in der Erfüllung seiner Aufgaben sowohl bei ihm als bei dem Staatsführer und der Regierung eine ständige Stütze und einen wohlwollenden Beistand finden werde, damit die Erfüllung seiner Mission möglichst erleichtert und zum Segen beider Länder gestaltet werde.

## Vidkun Quisling antwortet

Gespräch mit dem Führer der norwegischen „Nasjonal Samling“ Norwegens Zukunft an der Seite Deutschlands — H-Regiment Nordland

Wenn man vom Osloer Hafen herauskommt und hinter dem Westbahnhof die Radhusgate erreicht, dann sieht man hinter Hand ein modernes, hochgebautes Bürohaus, dessen gelbe Fronten von langen Fensterbänken durchzogen sind. Ich ging durch die stählerne Flügeltür dieses städtischen Gebäudes, nahm den Fahrstuhl bis zum achten Stockwerk und sagte zu dem jungen Hirdbmann an der Pforte: „Wenden Sie mich Herrn Quisling.“

Eine halbe Minute später stehe ich vor dem gerundeten Eichenschreibtisch des Führers der „Nasjonal Samling“. Vidkun Quisling ist 53

Jahre alt. Er trägt das blonde Haar gescheitelt, und seine großen blauen Augen beleben das beherrschte, fast unbewegliche Gesicht.

Wir grüßen einander. Ich setze mich auf den niederen grünen Stuhl und werfe einen schnellen Blick in den hellen Raum und durch die breiten Fenster hinaus auf die städtische Stadt mit den mächtigen Kuben des Backstein-Kathedrales und den dampfenden Wassern des Hafens. Quisling sitzt sehr aufrecht in seinem Bürosessel und wartet. Das Kühle, Abwärtende ist ein Element im Wesen dieses Mannes, der dem norwegischen Volke ein impulsives Programm gegeben hat.

men. Ich frage, wie es zum 9. April gekommen sei; ob man von einer objektiven Schuld der früheren norwegischen Regierung an den kriegerischen Ereignissen auf skandinavischem Boden sprechen könne?

Quisling überlegt einen Augenblick, sieht hinüber zu den stählernen Kerzenhaltern mit dem rotgoldenen Sonnenkreuz und antwortet dann: „Die norwegischen Machthaber waren international gebunden. Zum Teil waren sie Marri-

sten, zum Teil vertraten sie die weisserisch-kapitalistische Richtung. Eine marxistische Regierung hat mit bürgerlicher Unterstützung im Laufe von fünf Jahren jede nationale Regierung unterdrückt und die späteren Ereignisse vorbereitet. Die Verantwortlichen an der Entwicklung in der jüngsten Zeit tragen mit dem Erstgung gemeinsam eine ungeheure geschichtliche Schuld. Sie haben die Idee Norwegens verraten und unser Volk an den Abgrund geführt.“

Ihre ganze Kraft stammte sich gegen die Tendenzen der Neuordnung, die von Kontinental-europa aus herüber wirkten nach Skandinavien. Ausschließlich wirtschaftliche Interessen und ideologische und verwandtschaftliche Bindungen bestimmten den Willen dieser Kreise, unter keinen Umständen an der Seite Deutschlands in den Kampf für ein neues Europa einzutreten. Jenseits glaubten die Leute an den Sieg Englands. Die verblendete Einstellung auf die britischen Verhältnisse, die in Wahrheit seit 700 Jahren eine selbständige norwegische Politik verhinderten, hat alle guten Möglichkeiten Norwegens in diesem Kriege zerstört. Der historische Hintergrund meiner Behauptung ist in Deutschland bekannt. Seit 1300 lebte Norwegen in Agonie. Der Krankheitserreger heißt England.“

Quisling hält inne. Jede Reserve ist aus seiner Stimme gewichen. Hier wird eine Anklage verlesen. Das Wort hat der berufene Anwalt des norwegischen Volkes.

Nach dem 9. April

„Was ist nun seit dem 9. April geschehen?“ frage ich. „Wie haben Sie und Ihre Partei die Situation Ihres Landes zu bessern versucht?“

Quisling spielt mit den Briefen, die geklapelt vor ihm liegen. Dann sieht er mich voll an und sagt:

„Den Umschwung hat der 9. April gebracht; die eigentliche Katastrophe aber brach sechs Tage später über uns herein. Am 15. April scheiterte die Bildung einer nationalen Regierung. Norwegen war selbst in tiefster Not uneinig und

außerstande, sein Schicksal zu gestalten. Bis zum 25. September tobte ein schwerer innerer Kampf zwischen den Parteien und den Kräften des Wiederaufbaues.“

Wir sind Sieger geblieben. Und haben die Arbeit begonnen. Die wirtschaftliche Erholung lag uns am Herzen. Aber wir vergaßen darüber die seelische Rüstung nicht. Unsere Bewegung ging zum Angriff über. „Nasjonal Samling“ wurde ein Programm: das Programm des neuen Norwegens. Im großen vollzog sich die Umstellung auf eine kontinentale Handelspolitik. Norwegen zog in jeder Beziehung die Lehren aus den Ereignissen des Krieges.“

„Und die soziale Frage?“ frage ich. „Was haben Sie zur Lösung des Arbeitsproblems getan? Wie äußert sich praktisch der Sozialismus Ihrer Bewegung?“

## Neubau in großem Stil

„Die soziale Frage?“ sagt Quisling. „Sie war sehr scharf gestellt in unserem Lande. Der schismatische Kapitalismus hatte uns alle seine Nebenwirkungen in reichem Maße geschenkt: Klassenhaß, Parteienstreit und chronische Arbeitslosigkeit. Lieber Fürsorgender zahlen, als notwendige Arbeiten ausführen lassen, sagten die anderen. Und danach wurde gehandelt.“

Hier schaffen wir Wandel. Die marxistische Parole, die diese Leute in die Welt gebracht hat, lautet: Arbeit für das ganze Volk! Wir haben dieses Schlagwort zur Tat werden lassen. Wir haben den sozialen Frieden in der Bewegung und im Geiste verankert und gleichzeitig die Mittel des Staates da eingesetzt, wo das private Kapital scheitert. Neubau in großem Maße, das ist die Forderung des Tages. Bald werden wir Arbeitermangel haben. Und wir denken daran, viele von den zwei Millionen Norwegern in USA zurückzurufen.“

„Das ist Ihre Arbeit“, sage ich. „Und Ihr Programm?“

„Sehr einfach“, sagt Vidkun Quisling. „Innenpolitisch sind wir die norwegische Spielart der revolutionären Weltanschauung, die in Deutschland das Leben prägt. Und außenpolitisch kämpfen wir seit zehn Jahren für eine gemeinsame Arbeit der nordisch-germanischen Völker. Wir haben auch England zu den Beteiligten gezählt. Aber die herrschende Klasse in England hat anders entschieden. So wird denn die Neuordnung der germanischen und europäischen Welt vom Kontinent, von Deutschland ausgehen. Norwegen wird seine geschichtlichen Pflichten in diesem Zusammenhang voll wahrnehmen.“

## H-Regiment Nordland

„Nehmen Sie als praktisches Beispiel das Regiment Nordland“, fährt Quisling nach kurzer Pause fort. „Freiwillig und aus eigenem Entschluß habe ich mich dafür eingesetzt, Norwegen in den Kampf für Europa zu entsenden. Nur auf diese Weise kann Norwegen seine Waffenschere wieder herstellen. Das H-Regiment Nordland, in dem Norweger dienen, ist berufen, Stoßtrupp einer integralen Germanität zu sein, Symbol der Gemeinschaft, in deren Zeichen die neue Zeit stehen wird. Für uns Norweger sind die H-Soldaten norwegischen Blutes Ausdruck unseres Kampfes auf Leben und Tod für ein ehrenvolles Dasein unseres Volkes.“

Pause. Durch das Fenster sieht man, wie die Nebel über dem Hafen sich heben. Große Möwen schweben bewegungslos über den Mastspitzen der Schiffe. Und von der Straße herauf dringt gedämpft der Lärm der Stadt, die dem Mittag zuneigt.

„Und Ihre kulturellen Absichten?“ frage ich weiter.

„Wir wollen die fremden Ideologien abtragen“, antwortet Quisling. „Wir brauchen ein wenig Zeit, dann wird es schon gelingen, die alte, norwegische Art freizulegen. Auf unsere Grundlagen wollen wir uns besinnen. Sie sind gleichzeitig Grundstock der germanischen Frühgeschichte. — Das flache Land ist gesund geblieben. In den Städten werden wir mit einer aktiven Kulturpolitik nachhelfen.“

## An der Seite Deutschlands

„Wir sehen schon die ersten Früchte unserer Arbeit. Nasjonal Samling ist heute schon die stärkste Partei, die je in Norwegen gewirkt hat. Meine Männer sitzen in den Gemeinden und geben dem Leben eine neue Richtung. Die Richtung in die Zukunft, von der wir wieder Selbständigkeit und Größe erhoffen für unser Volk, dessen Weg an der Seite Deutschlands verläuft. Wie Adolf Hitler dafür gesorgt hat, daß der Kern Europas verjüngt und gesund geworden ist, so wollen wir hier in Norwegen die Voraussetzungen schaffen für eine starke Freundschaft der germanischen Völker. Aus den lebendigen Elementen unserer Geschichte schöpfen wir die guten Inhalte für die artgemäßen Formen unseres nationalen Lebens. Norwegen will wie Deutschland ein Staat sein, diszipliniert und kampferprobt wie die Mannschafft eines Wikingerschiffes in der Glanzzeit unserer Geschichte. Die Eintracht mit Deutschland, die rassisch und ideologisch alle Voraussetzungen besitzt, empfinden wir gleichzeitig als ein Gebot der Realpolitik. Unsere Ansicht stützt sich auf die schlechten Erfahrungen des Weltkrieges und auf die positive Entwicklung dieser Tage. Deutschland und Norwegen, das ist in jedem Falle mehr als beide Völker für sich allein. — Zagen Sie in Deutschland, daß das politische Norwegen dieser Meinung ist.“

Ein fester Händedruck. Ich gehe vorüber an der niederen Konsole mit den geschmiedeten Kerzenhaltern und öffne die Tür ins Korridor. Dort stehen drei Hirsdführer in ihrer dunkelblauen Uniform, das leuchtende Sonnenkreuz auf dem Kermel. Sie grüßen mich mit erhobener Hand. Leute wie wir, denke ich. Warum sollte es nicht gut gehen mit Deutschland und Norwegen? Wie zur Bestätigung meiner Gedanken ruft der Hirsdbmann an der Pforte: Heil und Sieg!

Heil und Sieg! Aus den Wäldern über dem Hafen ist die Mittagssonne hochgestiegen an den bläulichen Himmel.

H-Kriegsbericht Robert Ardy

## Der Führer empfing Botschafter Auruju

Der Führer empfing am Montagmittag in der neuen Reichskanzlei im Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den von seinem Berliner Posten scheidenden japanischen Botschafter Auruju zur Verabschiedung.

## „Brücke zwischen Deutschland und Norwegen“

Almann und Quisling vor der norwegischen Jugend

Oslo, 3. Februar. Nach dem Besuch einer norwegischen Jugendabordnung im Reich im vergangenen Jahre wurde der Besuch des Reichsjugendführers Arman in Oslo zu einer erneuten gewaltigen Kundgebung der freundschaftlichen Beziehungen deutscher und norwegischer Jugend. Ganz Oslo stand im Zeichen dieser Freundschaftsfestungen der HJ und der Jugend der Nasjonal Samling. In ausführlichen Berichten weist die norwegische Presse auf die Beziehungen von Jugend zu Jugend hin.

Nach dem Empfang des Reichsjugendführers durch eine Ehrenabordnung der norwegischen Jugend veranstalteten über tausend Jungen und Mädchen der Nasjonal Samling einen Propagandamarsch und Fackelzug durch Oslo.

Am Samstag veranstaltete die norwegische Jugend eine große Kundgebung, auf der Reichsjugendführer Arman und der Führer der Nasjonal Samling, Vidkun Quisling, sprachen. Dieser Kundgebung, die eine Manifestation der Zusammengehörigkeit beider Völker wurde, wohnten auch die in Norwegen unter Waffen stehenden HJ-Führer bei.

Quisling gab in seiner Rede einen Rückblick über seinen Kampf und den der Nasjonal Samling, um Norwegen zu reiten und dem Volke Klar zu machen, was der Freiheit und Selbständigkeit des Landes diene, nämlich die Zusammenarbeit zwischen den germanischen Völkern. Starke und heimliche Kräfte hätten ihnen entgegengetan. Zwischen Deutschland und Norwegen sei nach Beseitigung des Jüden-

Hambo eine Brücke gebaut. Zusammen mit unseren deutschen Kameraden, so gelobte Quisling, werden wir ein neues und besseres Europa aufbauen, wo germanische Kultur und Geist vorherrschend sein werden.

Die Rede des Reichsjugendführers Arman gab ein Bild von der nationalsozialistischen Jugend, ihrer Treue, ihrem Opferwillen und Vaterlandssinn. Der Reichsjugendführer betonte die herzlichen Gefühle, die die deutsche Jugend gegenüber ihren germanischen Brüdern, der norwegischen Jugend, hegt. Zum Schluß brachte er die mit Jubel aufgenommene Einladung an die norwegische Jugend, einen Vertreter in das Winterlager in Garmisch-Partenkirchen zu entsenden.

Witgerissen von der Stimmung, die die ganze Veranstaltung durchpulsie, sangen alle Teilnehmer stehend das Englandslied.

## SS-Ausstellung in Oslo eröffnet

Am zweiten Tage der Anwesenheit des Reichsjugendführers Arman in Oslo wurde die SS-Ausstellung eröffnet. Die Ausstellung gibt der norwegischen Bevölkerung einen Einblick in die Aufgaben und Erfolge der nationalsozialistischen Jugendzucht. Im Rahmen dieser SS-Ausstellung war in Gemeinschaft mit dem Jugendamt der DAF eine Musterwerkstatt aufgebaut. Zur Eröffnung der Ausstellung waren der Wehrmachtsbefehlshaber in Norwegen, Generaloberst von Falkenhofst, und der Führer der Nasjonal Samling, Vidkun Quisling, neben vielen deutschen und norwegischen Ehrgästen erschienen.



Feierliche Verpflichtung norwegischer Freiwilliger der Standarte „Nordland“ der Waffen-HJ. Von links: der Führer der Nasjonal-Samling Quisling, Reichsführer HJ Himmler, Reichskommissar Terboven, Generaloberst von Falkenhofst.

(H-PK-Möbius-Scherl-M.)

## Ueber die Kriegsfinanzierung hinaus günstige Aussichten

Wilhelm Geiler, G. m. B. & Co.  
Kupferstich-Werkzeugen,

## Allgemeine Bekanntmachungen

### Wuppertaler Steuerkalender

für den Monat Februar 1941

An die städtische Steuerkasse bzw. die Finanzkassen sind zu zahlen:

- bis 5. Februar:  
1. Lohnsteuer, Beihilfen und Kriegszuschlag zur Lohnsteuer für Januar 1941;
- bis 10. Februar:  
2. Vorauszahlung auf Umsatzsteuer für Januar 1941 (von Monatszahlern);  
3. Vermögenssteuer für Januar/März 1941;  
4. Bürgersteuer (1. Vierteljahr) gemäß besonderem Veranlagungsbescheid für das Kalenderjahr 1941;
- bis 15. Februar:  
6. Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1940 (2. Hälfte) gemäß besonderem Veranlagungsbescheid;
7. Grundsteuer, Hauszinssteuer und sonstige Abgaben vom Haus- und Grundbesitz für Februar 1941;
8. Bürgersteuer für Januar 1941, soweit diese vom Arbeitgeber bei der Lohn- und Gehaltszahlung einzubehalten ist;
9. Gewerbesteuer und Berufsschulbeitrag (letzte Vierteljahr) für das Rechnungsjahr 1940;
10. Gewerbelohnsummensteuer für Januar 1940 (von Monatszahlern);
11. Hundesteuer (letzte Vierteljahr) für das Rechnungsjahr 1940;

- bis 20. Februar:  
12. Lohnsteuer, Beihilfen und Kriegszuschlag zur Lohnsteuer von Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1.—15. Februar 1941, falls die einbehaltenen Lohnsteuer 200.— RM übersteigt.  
Genauere Beachtung der einzelnen Termine liegt im Interesse der Steuerzahler, weil nach dem Steuerfahndungsgesetz ein Zuschlag verwirkt ist, falls nicht rechtzeitig gezahlt wird.

## Stellen-Angebote

### Verkäufer

für meine Maschinen- und Werkzeuggroßhandlung  
sofort gesucht

**A. Tacke** Wuppertal - Barmen  
Adolf-Hitler-Str. 489

### Aufpasser u. Aufpasserinnen

evtl. für halbe Tage gesucht.  
**H. A. Schmitz**, Wuppertal - Barmen,  
Adolf-Hitler-Str. 509/511.

Wir suchen für unsere Verandaarbeit.

### Verandagehilfen bzw. Packer

Wir suchen auch ein noch rüst. pers. Mann in Frage, der nachweislich, solche Arbeit bereits verrichtet hat. Umfang: Päckchen- und Paketterstellung, erfordert unbedingte Kraft. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.  
Persönl. Vorstellung, nur mit familiären Papieren.

### kaufm. Kraft

die auf Dauerstellung Wert legt. Lagerist ist vorhanden. — Bewerbungen mit ausführlicher Angabe der bisherigen Tätigkeit, nebst Zeugnisabschrift, u. Lebenslauf erwünscht. Nicht mit der Branche Vertraute können umgesehen werden.

### Walter Heinert

Hanomag-Generalarbeitung für Dieselschlepper und Automobile  
Soest 1. W. 45582

### 2 tüchtige Herren-Friseure

für sofort oder später gesucht. 55577  
**W. Scheurenberg**, W. u. B.  
Münsterplatz 4/6 — Telefon 2649.

### Büfettgehilfe (in)

sofort gesucht. 6336  
**Solel zur Post**, Wuppertal-Elberfeld

## Gewandte Hilfskräfte

evtl. für halbe Tage

### Drogerie-Lehrling

zum 1. April stellt ein:

## EMIL JANSEN

WUPPERTAL-BARMEN

Straße der Alten Garde 42.

## Schmiede Schlosser Bauschlosser Bleischlosser Schreiner Stellmacher Elektriker Anstreicher Lackierer Hilfsarbeiter

werden zur sofortigen Dienstleistung von der

### Fahrzeugfabrik Eyler

Wuppertal-Sonnborn, Unien vorm Steeg, Tel. 5244/45

gesucht

Einstellungen können nur mit Zustimmung des Arbeitsamts erfolgen

### Kraftfahrer

auf Großwagen gesucht. r3650  
Anwärter, Kraftfahrer,  
Straße der EM. 171a.

### Kraftwagenführer

für Lieferwagen sofort von  
Lebensmittelgroßhandl. gesucht.  
E. W. Hilde,  
W. Elberfeld, Seilerstraße 32,  
Ruf 318 11. r3645

### Kraftfahrer

für Lastkraftwagen zum sofortigen  
Einstritt gesucht. Ang. u.  
B. 319 an Ost. Barmen. 56287

### Hilfsarbeiter

in Dauerbeschäftigung gesucht.  
**Erich Cramer u. Clausbruch**  
Gummwaren-Fabrik,  
Wuppertal-Billinghausen,  
Kreuzstraße 20, Teleph. 620 36.  
(Einstellung erfolgt über das  
Arbeitsamt.) 5594a

### Für Elberfeld u. Umgeb.

**Bote oder Bostin**  
zum Ausbringen von Zeitungs-  
schriften an feste Kundenschaft, nicht  
nebenberuflich. a300

sofort gesucht.

Firma **Wilhelm Schmitz**,  
Duisburg,  
Langerstraße 16.

### Nachtwächter

zu Lustmühwegen

sofort gesucht. j300

**Modehaus Thordsen**

Wuppertal-Elberfeld, Wall 18/22

Mehrere einlässliche

### Hilfsarbeiter

zum Anlernen als Nacharbeit  
sofort gesucht. r3655

**W. G. Hans**,  
W. Elberfeld, Schöndwitzer. 3-5.

### Kaufmann-Lehrling

oder Lehrling

zum sof. od. späteren Eintritt v.  
Fabrik-Kontor in W. Vohwinkel  
gesucht. Angeb. unt. V. 191 an  
die Fil. d. Ztg. W. Vohw. el29

Wir suchen zum sofort. Eintritt  
oder 1. 4. 41

### kaufm. Lehrling

Demselben ist Gelegenheit geboten,  
sich in allen Sparten eines  
gut organisierten kaufm. Büros  
(Export-Großhandel) der Metall-  
branche gründl. auszubilden. —  
Handföhr. Beurlaub. mit Lebens-  
lauf erbeten unter Postfach 134  
Nr. 92, W. Barmen. r702

Zur gründlichen Erziehung des  
Volkskinderhandwerks

suchen wir für unsere Volkser-  
ziehungsabteilung einen

### Lehrling

**Einrichtungshaus Pöschke**

Wuppertal-Elberfeld,  
Straße der EM. 55-57. r223

Wir u. Abhänger

a. Großhändler  
u. Kleinvertrieb  
u. Kleinvertrieb  
u. Kleinvertrieb

ausbilden  
nach d. Schiffe  
u. d. Schiffe  
u. d. Schiffe

### Weibl. Angebote

Großhandlung in Wuppertal

sucht

### Kontoristin

in Dauerstellung. Kenntnisse in  
Stenogr. und Maschinenschreiben  
erwünscht. — Schriftl. Bewerb.  
unter E. 2408 an die Ge-  
schäftsstelle bis. Blattes. 54254

Weibl. oder männliche

### kaufm. Kraft

zur Ausb. für ganze oder halbe  
Tage für

leichte Kontorarbeit

inschl. Stenographie und Maschinenschreiben  
sofort gesucht. Schriftl. Angebots  
unter B. 297 an die Geschäfts-  
stelle in Barmen. 55987

### Kontoristin

mit Buchhaltungsfähigkeiten f.  
halbe Tage gesucht. 56241

**Wuppertal G. m. b. H.**,  
Wuppertal-Elberfeld, Barmen,  
Bismarckstraße Nr. 35a,  
Tel. 552 71/72.

Per sofort oder bald

### Lageristin

gesucht. Ferner für interessante  
Naharbeiten

### Zickzack - Näherinnen

und

junge Mädchen zum

Anlernen.

**Rosenkranz & Co.**

Oberbarmen, Wehlerstraße.

### Tüchtige Friseurin

in Dauerstellung, oder f. halbe Tg. gef.

**Salon Suppl.**

E. Erholungstr. 17, Ruf 22847. 54308

### Frauen u. Mädchen

zum Anlernen für Häkel- und  
Nähmaschinen sowie Ketten-  
schneiden und Spulen gesucht.

**Seifhaus**, W. Barmen,  
Krimmstraße 57. 33/17b

### Mädchen u. Frauen

für leichte Arbeit sofort gesucht  
(auch für halbe Tage). r3641

**Bäckerei Hölchen**

Heidenstraße 240. 6336

### Küchenhilfe

oder Lehrmädchen

sofort gesucht.

**Hotel zur Post**,  
Wuppertal-Elberfeld

### Ehrl. Zweitmädchen

welches etwas flink u. nähen kann.  
in Haush. nach Hilden zu sof. od.  
später. Ang. u. T. W. an die Annst.  
Düsseld. Nachrichten, Hilden u390

### Pflichtjahrmädchen

oder jung. Hausgehilfin f149

z. 1. 4. 41 für m. anerk. Lehrhaus-  
halt ges. Dr. Cramer, Mittelschul-  
rekt., Haan-Rhl., Ellscheider Str. 29

Zuverlässige, kinderliebe 53579

### Hausgehilfin

in kleines Einfamilienhaus zum  
1. 3. oder später gesucht.

**Oberlandesgerichtsrat Buscher**  
Düsseldorf-Oberkassel,  
Weddigen-Straße 15a.

### Kinderliebe Hausgehilfin

für sofort oder später für besseren  
Haushalt gesucht. — Angeb. unter  
E. 6022 an die Geschäftsstelle. r3647

### Eine in all. häusl. Arbeit. erfahrene

**Morgenhilfe**

für 3-4mal in der Woche gef. r270

**Krau Rudolf Scherer**,  
Wuppertal, 80, Telefon 2 59 86.

## Stenotypistin

per sofort gesucht

### Schlösser & Cramer

Wuppertal-Elberfeld - Aue 74

### Für die Lohnbuchhaltung

suche ich eine junge Dame,

evtl. auf halbe Tage

**H. A. Schmitz** WUPPERTAL-BARMEN  
Adolf-Hitler-Straße, 509/511

### Tüchtige Friseurin

in Dauerstellung od.  
Ausb. f. Freitag u. Samstag  
sucht sofort

**Herm. Hoof**,  
W. Barmen, 18

### Grütleute

in Dauerstellung gef.  
Ang. u. H. 6 an  
Hil. B. Hedding-  
hausstr. 131. r

### Frauen u. Mädchen

f. leichte Arb. gef.  
Barmen

**Gartenbauverein**  
Gartenbaustr. 30.  
r3649

### Eine Hilfe

z. Bräutchen-  
auszügen

sof. gef. r3722

**Bäckerei**  
Grub,  
Elberfeld, Straße  
der EM. Nr. 70.

### Hausgehilfin

für 1/2 od. 3/4 Tag  
gef. u. B. 2408 an die Ge-  
schäftsstelle bis. Blattes. 54254

**W. A. Cramer**,  
Straße 58, II. r

### Pflichtjahr- müdel

od. Haushalt-  
lehrling

baldbaldisch. Ang.  
E. 2418 Ost. r3702

### Pflichtjahr- mädchen

in außerordentl.  
Hausalt. für sof.  
oder 1. 4. 1941  
gef. Ang. unt.  
E. 5963 Ost. r3303

Saubere, ordentliche

### Putzfrau

tägl. f. 4-5 Std. ges. Barmen,  
Adolf-Hitler-Str. 31a.

### Saubere Putzfrau

für Büro gesucht (tägl. 2  
Vormittagsstunden). 5676a

**Imhof, Voßhoff & Vogeler**,  
W. Barmen, Am Rothen 2-7.

### Putzfrau

für sofort gesucht.

**Gaststätte Wagner am Wäldchen**  
Wuppertal-Elberfeld,  
Wäldchen 4-6. 54302

### Stellen- gesuche

Intell. Mann  
mit Führerf. 3  
sucht ab 17 Uhr  
Vormittags. 1. 4.  
Ang. B. 3738 W.

### Buchhalterin

u. Kontoristin.

Büroarbeiten,  
suchen sich v. 1. 4.  
d. 3. zu veränd.  
Ang. E. 6025 W.

Abteil. der hies.  
Handelsk. 133.  
Wuppertal-Elberfeld,  
Anfangsstraße als

### Kontoristin

bei Verh. d. Bank,  
Handel od. dergl.  
Ang. E. 6016 W.

**Strebsamer Mann** sucht für  
freien Nachmittag

### Reisevertreter- od. Kassentätigkeit

(nebenberuflich). Ang. unt. B. 3853 an  
die Gst. dies. Bl. in Barmen.

Suche für meinen Sohn (16 J.  
alt) mit 2jähriger Handelsschul-  
bildung

### Lehrstelle

in Lebensmittelgeschäft. Mögl.  
Kost u. Wohnung im Hause. An-  
geb. u. E. 1905 an Gst. d. Bl.

### Wohnungstausch

Essen - Elberfeld

Biete in Essen-Rüttenscheid, Nähe  
des Landgerichts, 4 Zim., Küche  
mit allem Zubehör, Preis 91.— Mk.  
Suche zum 1. 4. 41 in Elberfeld  
5 Zim., Küche, Badezimmer, Veranda.  
Ang. u. E. 2428 an Gst. d. Bl. 1315

**Tausch** f. 2 St.  
m. Ver. abg. d. d. d.  
Erzherzog, Suche  
3 St., Nordstadt,  
Zuhilf. od. Barmen.  
Ang. E. 6023 W.

### 1 leeres Zim.

obere Stockstraße,  
Elberfeld, zu ver-  
mieten. Angeb. u.  
B. 318 W. 5669a

Beamter a. D. sucht zum  
1. 4. 41

## Wohnung v. 5 Zimmern

Küche, Bad, Veranda, Preis  
bis zu 300.—, 150.— mo-  
natlich. Ang. unt. E. 2429 an  
die Geschäftsst. d. Bl. 1315

## Garage

Nähe Hildersfeld zu mieten gesucht.  
Ang. u. B. 3830 an Ost. Barm. 5673a

Ruh. Mieter, f. d.  
Badler, f. d. d.  
3 Zimmer,  
mögl. m. Bad  
Ang. B. 3850 W.

### Ruhig. Mieter

2-3-Zimmer-  
Wohnung.

Ang. E. 6238 Ost.

Ruh. Mieter sucht  
per sof. od. spä.

**2-2 1/2-Z-W.**

Ang. E. 5910 W.

Ruh. f. d. Miets. f.  
2 schöne Zim.

Was u. G. Ang.  
B. 3848 Ost. W. r

1 leeres Zim. gef.  
Ang. B. 3828 W. r

### Elberfeld:

Laurentiusstr. 24. f.

Schön möbl. 3. r

### Arbeiterunterkünfte

mögl. Elberfeld sofort gesucht.  
Angebote an:  
Bauunternehmung  
Wassenberg & Co.,  
Wuppertal-Barmen,  
Ruf 505 97. r697

Berufst. Dame mit 5jährig. Kind

sucht gut möbl. Zimmer

Nähe Rath-Brücke, Ang. u. B. 317

an Ost. dies. Bl. Barmen. 5668a



### In dienstfreien Stunden

Ist das Lesen heimlicher Zeitungen jedem  
Soldaten draußen weitab von der Heimat  
nicht nur eine der schönsten Unterhaltungen,  
sondern auch Bedürfnis. Wenn Sie Ihrem  
bei der Truppe fehlenden Lieben eine Freude  
bereiten wollen, dann bestellen Sie für ihn  
die laufende Nachsendung des „General-  
Anzeigers der Stadt Wuppertal“. Sie brauchen  
uns nur die Anschrift mitzuteilen, wir werden  
alles weitere veranlassen.

Der Bezugspreis für die 6mal wöchentlich  
erscheinende Ausgabe des „General-Anzeigers  
der Stadt Wuppertal“ mit der jeden Sams-  
tag beiliegenden „Wochenschau“, der schönen  
Tiefdruck-Bilderzeitschrift, beträgt für den  
Monat RM. 2.30.

Bitte, benutzen Sie für Ihre Bestellung den  
nachstehenden Vordruck.

### Nachsendungsantrag

Senden Sie fortlaufend den „General-Anzeiger der Stadt  
Wuppertal“ mit „Wochenschau“ an folgende Feldpost-  
anschrift:

Feldpost-Nr. ....

Der Bezugspreis wird von mir bezahlt. Name

Anschrift lautet:

Name: .....

Wohnort: .....

Straße und Hausnummer: .....